

Die „Freiheit“ erscheint täglich einmal als Morgenausgabe und Montag als Aboausgabe mit den Unterhaltungsbeilagen „Freie Welt“, „Frauen-Welt“ und „Der Jugend-Dienst“. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für den Monat September 150 Mk., im Vor- und nachtr. Fernbestellungen nehmen sämtliche Postämter entgegen. Fernsprecher: Gomb 1970, 1971 und 1972. Amt Mühlh 3021. Redaktion/Verwaltung: Dönhofs 5503.

Verlag und Exped. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27, L.

Die Abbestellung des Kanalarbeiters oder dessen Raum kostet 25.— Mk., einschließlich Unterartensteuer. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 4.— Mk., jedes weitere Wort 3.— Mk., einschließlich Unterartensteuer. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 10.— Mk. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Dorf-Anzeigen: das festgedruckte Wort 3.— Mk., jedes weitere Wort 2.— Mk.

Redaktion: Fernsprecher Dönhofs 4190, 4191 und 4192, Berlin SW. 68, Ritterstr. 75, III.

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Das Moratoriums-gesuch abgelehnt

Die Entscheidung der Reparationskommission ist gefallen. Weder Frankreichs Pläne noch die deutschen Gegenvorschläge wurden akzeptiert. Dagegen fand der belgische Vorschlag Annahme, die bis Ende 1922 fälligen deutschen Zahlungen durch Schatzwechsel zu decken. Damit ist Deutschland für die nächsten Monate von Barzahlungen, aber nicht vom Devisenankauf entbunden. Die Devisenjagd geht, wenn vielleicht auch etwas gedämpft, weiter. Die Unsicherheit der Lage bleibt bestehen. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland nicht um die Annahme dieses Kompromißbeschlusses herkommt. Um so weniger, als gleichzeitig die Drohung aufgefahren wird, daß im Falle der Ablehnung Frankreich von allen Alliierten die Zustimmung zu Sondermaßnahmen erhalten würde. Der Beschluß läuft also im wesentlichen auf eine Vertagung hinaus. Daß eine derartige „Ruhepause“ nicht zu der unerläßlichen Entlastung Deutschlands führt, liegt klar auf der Hand. Besteht die Entente nach Ablauf der Lauffrist der Schatzwechsel auf deren Einlösung, ist ein weiterer katastrophaler Zusammenbruch der Valuta unabwendbar. Selbstverständlich ist jedoch auch, daß Deutschland alle Kräfte ansetzen muß, die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen, um vor aller Welt darzutun, daß es seinen Erfüllungswillen nach Kräften betätigt. In dieser Beziehung ist der Beschluß vielleicht doch nicht als völlig apagogisch zu betrachten. Allgemein, auch in Frankreich, beginnt man einzusehen, daß die Politik der Gewalt der sich unerbittlich durchsetzenden ökonomischen Tendenzen nicht Herr wird. Es ist zu hoffen, daß dieser Klärungsprozess auch in den vor uns liegenden nächsten Monaten nicht zum Stillstand kommt, so daß sich mit Abschluß des Jahres neue Verständigungsmöglichkeiten zum Besten aller durch den Krieg und das Wirtschaftschaos der Nachkriegszeit hart geschlagenen Länder findet.

In der Stille werden auch sicher die Pläne einer deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung der Großindustriellen haben wie drüben weiter verfolgt werden. Die deutschen Großindustriellen haben bereits große Neigung zu solcher Verständigung an den Tag gelegt. In welcher Richtung sich deren Absichten bewegen, haben wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe gezeigt. Auch in französischen industriellen Kreisen beginnen solche Pläne an Boden zu gewinnen. Welche konkreten Formen diesen Tendenzen entspringen werden, ist, da man nur die Auffassungen einzelner deutscher Großindustrieller kennt, nicht voraussichtlich. Auf jeden Fall hat aber auch die Arbeitererschaft auf der Hut zu sein. Die Industriellen kennen keine Rücksichten auf Allgemein-, geschweige denn auf Arbeiterinteressen. Sie sind sich sicher, bei einer Beteiligung der Industriellen aus den alliierten Ländern nicht zu kurz zu kommen. Sie hoffen weiter, die Lasten der Erfüllungspolitik auf die Nichtbesitzenden abwälzen zu können. Hier haben die Parteien des Proletariats alle Hebel anzusetzen, Einfluß auf die Gestaltung der Dinge zu gewinnen. Bei der nötigen Geschlossenheit liegt es in ihrer Macht, die Säume der Reparationsgewinnler nicht in den Himmel wachsen zu lassen.

Die Entscheidung der Repko

(CP.) Paris, 31. August. Die Vormittagsitzung der Reparationskommission dauerte von 10 1/2 bis 12 1/4 Uhr. Die Kommission beschäftigte sich mit dem deutschen Moratoriums-gesuch für einen Zahlungsaufschub bis Ende des Jahres 1922. Ueber die Verhandlungen ist das größte Geheimnis gewahrt worden. Es verlautet aber, daß der Kommission drei verschiedene Anträge vorlagen: ein französischer, der die Bewährung des Moratoriums an die Verpfändung der staatlichen Wälder und Gruben bindet, ein englischer, der die Bewährung des Moratoriums von einer verstärkten Finanzkontrolle abhängig machen will, und ein belgischer, der das Moratorium gegen die Aussetzung langfristiger Wechsel gewähren will.

(CC.) Paris, 31. August. Die Reparationskommission stimmte in der heutigen Nachmittagsitzung, nachdem sie das deutsche Stundungsgesuch mit zwei gegen zwei Stimmen sowie den Antrag Bradbury auf Bewilligung des Moratoriums und Einführung einer strengen Finanzkontrolle mit drei gegen eine Stimme abgelehnt hatte, einstimmig an, den

belgischen Kompromißantrag, wonach die nächsten deutschen Zahlungstermine bis Ende des Jahres 1.22 durch Schatzwechsel gedeckt werden solle. Die Sitzung war um 7,15 Uhr beendet.

Die ersten Vormittags- und Nachmittagsitzungen waren durch private Besprechungen ausgefüllt. Vor der Nachmittagsitzung hatte der Präsident der Reparationskommission Dubois eine Unterredung mit Poincaré in dessen Privatwohnung. Für Beurteilung der Stimmung ist vielleicht folgende Darstellung wichtig, die der „Intransigeant“ von den Verhandlungen vor der offiziellen Abstimmung gibt. Danach hatte man nach der Vormittagsitzung immer noch eine gewisse Hoffnung, zu einem einstimmigen Beschluß zu gelangen. Der italienische und belgische Vertreter hatten sich auf folgendes Programm geeinigt: Das Deutsche Moratorium wird abgelehnt, und zwar mit den belgischen und französischen Stimmen gegen die englischen und italienischen. Sodann aber würde mit drei Stimmen bei Stimmenthaltung von Dubois beschlossen werden, daß Deutschland in diesem Jahre 270 Millionen Goldmark zu bezahlen hätte, Deutschland sollte ermächtigt werden, diese Zahlungen in Schatzwechseln zu erlegen, die nach sechs Monaten fällig sein sollten. Diese Angelegenheit würde von Belgien direkt mit Deutschland geregelt werden. Andere Garantien würden Belgien gegeben werden, falls Deutschland nicht in der Lage sein sollte, die Wechsel am Verfalltage einzulösen. Ferner hat Deutschland den übrigen Alliierten Garantien zu geben, hauptsächlich Verträge hinsichtlich der Holz- und Kohlenlieferungen und die Ueberweisung von 50 Millionen Goldmark als Garantie für die pünktliche Durchführung der Lieferungen. Eine Ablehnung dieser Bedingungen durch Deutschland würde den Beschluß zeitigen, daß eine abschließende Verfehlung Deutschlands vorliege, worauf Poincaré die Zustimmung aller Alliierten zu Sondermaßnahmen gegen Deutschland erhalten würde.

Was von Deutschland gefordert wird

(BB.) Paris, 31. August. Nach dem gemeldeten Beschluß über das Moratoriums-gesuch Deutschlands nahm die Reparationskommission einstimmig folgende Entscheidung an:

Die Reparationskommission beschließt über das neue Moratoriums-gesuch vom 12. Juli 1922, berücksichtigt dabei, daß Deutschland jeden Kredit nach innen und außen verloren hat und daß die Mark auf drei Tausendstel ihres Wertes gefallen ist und entscheidet:

- Die Reparationskommission verschiebt den Beschluß über das Gesuch, wie es von Deutschland gestellt worden ist, bis sie den Plan einer radikalen Reform der öffentlichen Finanzen Deutschlands fertiggestellt hat, der folgendes vorseht:
 - Gleichgewicht des Budgets,
 - für den Fall, daß die in der Reparationskommission vertretenen Regierungen vorher ihre Zustimmung gegeben haben, die etwaige Herabsetzung der auswärtigen Schuldenslasten Deutschlands in dem Maße, wie eine solche Herabsetzung als für die Wiederherstellung seines Kredites notwendig erachtet werden würde,
 - Währungsreformen,
 - Aufnahme äußerer und innerer Anleihen unter Berücksichtigung der Konsolidierung der finanziellen Lage.
- Um für die Vorbereitung und Durchführung der in dem vorerwähnten § 1 angeführten Maßnahmen der notwendigen Reife zu schaffen, wird die Reparationskommission als Beilegung der Barzahlungen, die am 15. August und 15. September 1922 fällig sind und falls nicht in der Zwischenzeit andere Vereinbarungen getroffen worden sind, als Beilegung der darauf folgenden Barzahlungen, die zwischen dem 15. Oktober und dem 15. Dezember 1922 fällig werden, deutsche Schatzbonds mit sechsmonatiger Laufzeit, zahlbar in Gold, annehmen, Bonds, die mit Garantien ausgestattet sind, über welche die deutsche Regierung und die belgische Regierung, für die die Barzahlungen bestimmt sind, sich einigen werden und, falls keine derartige Vereinbarung zustande kommt, garantiert werden durch Deposition von Gold bei einer auswärtigen Bank, zu deren Wahl Belgien seine Zustimmung gibt.

Japan räumt Mandchurien. Der Vertreter der russischen Sowjetrepublik in China hat beantragt, die Mandschurei der japanischen Regierung, die Japan beschlossen habe, im Monat September das Küstengebiet und die Stadt Mladivostok zu räumen.

Gegen die Preisgabe Oesterreichs

Anfang September wird der Völkerbund sich mit der Koalition Oesterreichs beschäftigen. Niemand weiß, woher der Völkerbund irgendwelche Rettung bringen kann. Die Londoner Konferenz drückte sich um Rettungsmaßnahmen herum.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ nimmt in sehr bemerkenswerten Ausführungen Stellung zu der Orientierungsreise des Bundespräsidenten Seipel. Diese Ausführungen werfen zugleich ein eigenartiges Schlaglicht auf das Treiben der bürgerlichen Kreise in Oesterreich.

„Selbst wenn man“, schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung“, „alle Enttäuschungen vergessen will und allen Optimismus zusammennimmt, wird man von der Aktion des Völkerbundes höchstens eine Aushilfe erwarten dürfen; daß die Kredite so ausfallen könnten, daß sie Oesterreichs dauernde Lebensfähigkeit zu sichern vermöchten, wird nur derjenige „hoffen“, der sich eigener Pflichten nicht bewußt ist. Von dem nun, was in Oesterreich selbst geschehen könnte, geschehen müßte, um unsere Selbständigkeit zu behaupten und unsere Lebensfähigkeit zu sichern, ist bei Herrn Dr. Seipel überhaupt keine Rede mehr. Er kennt nur noch eine Alternative: entweder übernimmt die Entente durch ausgiebige Kredite selbst die Rettung, oder aber Oesterreich gibt sich preis, sozusagen jedem, der es haben will. In Wien, erklärte der erstaunliche Seipel, werde „inzwischen nämlich solange der Völkerbund nachdenkt, alles vorgekehrt werden, um die Entscheidung des Völkerbundes, wenn sie günstig ausfällt, durchzuführen“ oder aber die anderen Wege einzuschlagen.“

In dem Bewußtsein des Herrn Dr. Seipel haben wir eigentlich schon aufgehört, ein selbständiger, ja überhaupt ein Staat zu sein: wir werden entweder durchführen, was der Völkerbund heischt oder uns der Macht übergeben, die geneigt ist, über uns das Protektorat zu übernehmen. Gewiß soll man sich um ausländische Kredite bemühen, denn sie würden uns das Rettungswerk natürlich sehr erleichtern. Aber retten können wir uns nur selbst; und ein Volk, das nicht fähig und nicht bereit wäre, zur Behauptung seines Daseins die letzte Kraft aufzubieten, das wäre ja die Selbständigkeit und Lebensfähigkeit gar nicht wert. Die traurige Wahrheit ist, daß die besitzenden Klassen unseres Staates, dessen eigentliches Unglück eben das mangelnde Staatsgefühl seiner besitzenden Klassen ist, diese Kraustrennung scheuen, der Republik wirklich Opfer verweigern; und die noch traurigere Wahrheit ist, daß Herr Dr. Seipel diese Weigerung der besitzenden Klassen sozusagen zur Staatsdoktrin erheben möchte und also ohne jede innere Beschämung den Grundsatz verkündet, daß Oesterreich einfach vom Ausland zu retten sei, wobei ihn nicht einmal der Gedanke stört, daß mit dieser Grundfäule die Sabotage, die die Republik von den besitzenden Klassen erfährt, nur noch verstärkt wird.

Immerzu redet der Herr Bundeskanzler von der Selbsthilfe, die Oesterreich unter seiner glorreichen Regierung bereits vollbracht habe. Deshalb muß festgestellt werden, daß alles, was die Herren Seipel und Segur als Selbsthilfsaktion bezeichnen, einfach unerfüllt geblieben ist. Für die Notenbank, mit der sie am 15. August beginnen wollten, sind noch heute die beschleunigsten Vorbereitungen nicht geschehen; im Gegenteil, durch die perfide Weigerung der zwei ausländischen Banken, die zwar alle Vorteile des Vertriebes in Oesterreich genießen, dessen Verpflichtungen aber nicht auf sich nehmen wollen, schwebt sie in der Luft. Die Zwangsanleihe, deren Zweck es war, das weitere Papiergeldbrücken übersäßig zu machen, ist durch das blödsinnige Mantelgesetz verögert und verdrängt worden; statt daß sie die Inflation aufgehalten hätte, ist sie durch die Inflation schon vorweg um die Wirkung gebracht. Die neuen Steuern, die dem Staate, der seine Ausgaben valorisieren muß, neue Einnahmen verschaffen sollte, dürfen, weil die englischen Geldgeber der Au, Toban? gegen das besetzte Bankstatut Einspruch erhoben haben, nicht eingehoben werden.

Aber jeder versteht, daß nun noch anderes und mehr getan werden muß, daß man versuchen muß, mit den Goldmitteln, die der Staat besitzt, in die Wertverluste zu legen, und daß kein Opfer als zu groß befunden werden kann, um das Loch im Staatshaushalt zu verstopfen, weil das ständige Papiergelddrucken nunmehr jeder als das räuberischste Opfer erkennt, das der Staat den Massen des arbeitenden Volkes auferlegt. Was nun jeder weiß und jeder erkennt, das weiß und erkennt die Regierung nicht, deren ganze Weisheit eben das Warten auf das Ausland geworden ist. Einem Oesterreich, das sich aufrufen würde, das bereit wäre, alles daran zu setzen, um seinen Staatshaushalt in Ordnung zu bringen, dem würden die ausländischen Kredite nicht verjagt werden. Ein Oesterreich aber, das die Hände in den Schoß legt und wartet, bis von auswärts jemand kommt, um es zu retten, eben das Oesterreich Oesterreich, wartet natürlich vergebens. Ohne Zweifel soll Oesterreich andere Wege gehen, nämlich andere, als sie der Herr Seipel geht, der von Oesterreichs Selbstständigkeit des Staates, der ihm anvertraut ist, das bescheidenste Gefühl zu haben.

Nur diese Gefühlslosigkeit konnte zu dem Gedanken führen, der den Herrn Dr. Seipel jetzt anselbständig erfüllt: daß sich Oesterreich, wenn die Kredite ausbleiben, Italien hingeben, daß Oesterreich mit Italien eine Zoll- und Münzunion abschließen, was, um es aus dem Dufst von Redensarten zu lösen, nichts anderes wäre, als daß dieses deutsche Land eine italienische Provinz würde. Nun wollen wir davon gar nicht reden, welche Aussicht der Seipelsche Königsgedanke in Italien haben mag, und ob es zulässig sei, auf ein paar beiläufige Redewendungen des italienischen Ministers hin, die nur deshalb nicht glattweg abnehmend ausgefallen sein mögen, weil es dem Italiener doch schmeicheln muß, wenn sich das „Stammland“ jener Habsburger, die es Jahrhunderte als Gefasel Italiens waltend gesehen hat, nun ihm geradezu zu Füßen legen will, ob es also zulässig sei, auf diese Bemerkungen hin die ganze Entscheidung zuzupflügen; aber was soll man zu dem Kanzler der Republik sagen, der keine andere Bemühung mehr kennt, als nur noch die, Oesterreich in eine Abhängigkeit zu führen, die der organischen Entwicklung dieses Staates den Weg unumwiderlich verstopfen würde? Man kann da nur eines sagen: daß ein Bundeskanzler, der für Oesterreich nur noch Möglichkeiten sieht, von denen jede und weg von der Selbstständigkeit, uns weg von der Möglichkeit der Verbindung mit Deutschland führen würde, ein Unselbständiger ist. Was wir in Oesterreich brauchen, ist die Entschlossenheit, die sich durch nichts davon abbringen läßt, alles, was an Kraft und Energie vorhanden ist, daran zu wenden, das fressende Geschwür im Staatshaushalt zu beseitigen, in den verwahrlosten Staatshaushalt endlich Ordnung zu bringen. Mit unbedingtem Nachdruck unternommen, würde das Unternehmen auch gelingen. Herr Seipel aber? Er war der letzte Minister der Monarchie und sein Ehrgeiz ist nun aufsteigend, der letzte Minister der Republik zu werden. Aber es gibt in Oesterreich noch genug Menschen, die die Republik lieben und sich dagegen zu wehren wissen werden, daß sie von Seipel an den Meißbietenden verlizitiert und verschachert wird.

Die Parteiführer beim Reichskanzler

Der Reichskanzler empfing gestern nachmittag im Beisein der sämtlichen in Berlin anwesenden Reichsminister die Parteiführer der Reichstagsfraktionen der deutschen Volkspartei, der deutschen Volkspartei, der Demokraten, des Zentrums, der bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokraten

und der Unabhängigen Sozialdemokraten, um sie über die augenblickliche Lage und insbesondere die Verhandlungen zu unterrichten, die in Berlin zwischen der Reichsregierung und Mitgliedern der Reparationskommission geführt wurden. Im Anschluß an den Vortrag des Reichskanzlers machten die Minister Schmidt und Braun ergänzende Mitteilungen. Nach kurzer Aussprache wurde, da abschließende Ergebnisse aus Paris noch nicht vorliegen, die Fortsetzung der Besprechung auf heute vertagt.

Das preussische Kabinett gegen Wucher und Teuerung

Der preussische Ministerpräsident Braun hat zu morgen eine Sitzung des preussischen Kabinetts einberufen, die ausschließlich der Besprechung der wirtschaftlichen Gesamtlage und der zu ergreifenden Maßnahmen gegen Teuerung und Wucher dienen soll.

Der Reichskanzlerbrief an Lerchenfeld

Bollfs Telegraphenbüro veröffentlicht jetzt den Brief des Reichskanzlers Dr. Bismarck, der am 20. August an den bayerischen Ministerpräsidenten geschickt wurde. Der Brief enthält im großen und ganzen daselbst, was bereits in dem Vereinbarungsprotokoll (siehe „Freiheit“ vom 25. August) mitgeteilt wird. Zunächst wird in dem Reichskanzlerbrief über die Rückfragen und Anregungen der Vertreter der bayerischen Regierung bei den Besprechungen mit der Reichsregierung gesagt, daß die Errichtung eines bayerischen Senats anstelle des aufgelassenen süddeutschen unannehmbar bleibt. Die beteiligten Landesregierungen werden aber bei Ernennung der Mitglieder mitwirken und Bayern selbst kann drei Vertreter und eine entsprechende Zahl bayerischer Reichsräte ernennen. Der Senat hat die Freiheit, seinen Sitz selbst zu bestimmen, er kann also auch in Süddeutschland lagern. Bei Verhandlungen, für welche der süddeutsche Senat zuständige ist, wird sich der Reichskanzler mit den betreffenden Landesregierungen ins Benehmen setzen. Bayern erhält beim Reichsanwalt einen besonderen Referenten für bayerische Angelegenheiten. Alle Verträge von der Erledigung durch den Staatsrechtlichhof anzuschließen, geht nicht an. Die gewünschte Verhängung der bayerischen Verfassung bei der Aburteilung oder Ueberweisung an die Länder ist aber unmöglich. Eine Einwirkung auf Entscheidung in Verwaltungsangelegenheiten wird weder der Reichsregierung noch einer Landesregierung ausbleiben. Der Reichskanzler definiert dann noch die beiden Begriffe „Verträge“ und „dringendes Interesse des ganzen Reiches“, verfährt wiederholt, daß die Doppelrechte der Länder nicht berührt werden sollen und schließt mit den bemerkenswerten Worten: „Die außenpolitische Lage hat durch die Entlassung von Mitgliedern der Reparationskommission nach Berlin eine besondere Gefahr annehmbar gemacht. Es wird der Geschlossenheit der ganzen Nation bedürfen, wenn morgen in die Besprechungen mit den Abgesandten der Reparationskommission eingesetzt wird. Nach dem Ausdruck der Hoffnung, daß die zwischen dem Reich und Bayern schwebende Angelegenheit nunmehr auch formell im Ministerrat durch Aufhebung der bayerischen Verordnung ihre abschließende Regelung findet, nachdem Ihre Herren Vertreter mir anwesend haben, den obigen Erklärungen zustimmen und für ihre Annahme eintreten zu wollen.“

Gehlers Reichswehr

Herr Gehler hat vor kurzem einen Aufruf an seine Reichswehr ergaben lassen, worin er betont, daß ihr Schild blau sei und worin von „Lügenpropaganda gegen die Reichswehr“ gesprochen wurde. Vielleicht beruht auch der folgende Fall auf „Lügenpropaganda“: Im Reichswehregiment 18 (Paderborn), bekannt durch seinen provokatorischen Paradezug durch Kassel am Tage der Reichstrauerfeier für Walter Rathenau, haben etwa 60 Reusibler eine Beschwerde gegen die monarchistischen Treiberer in ihrem Regiment unterschrieben, aus der wir folgendes mitteilen wollen:

Am 27. Januar 1922 wurde in der Sonne bei Paderborn der früheren Kaiserin Wilhelmine II. Geburtstag gefeiert. Hierbei nahm Teil u. a. Feldwebel Nisse von der ersten Kompanie. Beim Verlaß der Feier ließ genannter Feldwebel die Monarchie hochleben. Nisse trägt noch

heute auf der Knochendecke den schwarzwaldrot-weißen Adler, ebenso die Herrrn Hauptmann Walter, Leutnant Stein, sowie die Oberschützen Bamberg, Gertner, Kröger, Ulrich, Darimann und Funke der ersten, Oberschütze Schlegel und Roth der vierten und Schütze Meinde der dreizehnten Kompagnie.

Feldwebel Nisse hat auf seiner Stube das Bild des Kaisers hingängen, darunter das Bild des Reichspräsidenten Ebert in der Baderhoje.

Ferner hängen noch auf verschiedenen Stäben schwarzwaldrot-weiße Fahnen und Kaiserbilder.

Im Kameradschaftsheim findet man nur rechtsstehende Zeitungen, die die Maßnahmen der Regierung ins lächerliche ziehen. Statt daß diese Zeitungen verboten und dafür Blätter mit einwandfreien Artikeln beschafft würden, unterstützt diese Sache auch noch der Herr Bataillonskommandeur, Herr Oberleutnant Dahn, indem der Herr Oberleutnant die Zeitungen noch selbst beschafft.

Im Schreiben wird dann noch Beschwerde geführt, daß Jeder wie: „Heil dir im Siegerkranz“ und „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“ an der Tagesordnung sind. Gena offen geben Angehörige der Regimente zu, daß die Reaktion marschiere und „Wir die Republik stürzen“. — Das tollte aber ist, was auf die Beschwerdeschrift folgte. Der Hauptmann Schinnewann ließ die Unterzeichner zu sich kommen. Der Gefreite Schulz gab auf die Frage, ob er das Schreiben aufgesetzt habe, das ohne weiteres zu. Sofort wurde er verhaftet und in Arrest geführt, wo er jetzt bereits über acht Tage sitzt. Die Staatsanwaltschaft, die gegen Schulze prozessieren sollte, lehnte das ausdrücklich ab. Schulze aber wurde weiter in Arrest gehalten. Die übrigen Soldaten, die mit unterschrieben haben, werden jetzt fortgesetzt mit Degradierung und Justizhaus bedroht.

An der Spitze der Reichswehr aber steht noch wie vor der Demokrat und Republikaner Gehler, der den Monarchisten in der Reichswehr bekämpft, daß ihr Schild rein ist und jeden, der das zu bezweifeln wagt, als Lügner hinstellt.

Dr. Hermes wird nicht Außenminister

Auf Nachrichten aus französischen Blättern ist hier das Gerücht entstanden, daß die Reubesetzung des Postens des Außenministers durch Reichsminister Dr. Hermes unmittelbar bevorstehe. Wie die „Dona“ dazu erfährt, kann eine Veränderung im Kabinett nicht eher in Frage kommen, als bis die allgemeine politische Lage eine Klärung erfahren hat und auch dann erst nach Rücksprache mit den Parteiführern. Vorläufig haben sich aus der Zusammenlegung der Geschäfte des Außenministers mit denen des Reichskanzlers durchaus keine Schwierigkeiten ergeben, sondern es hat sich vielmehr gezeigt, daß die Zusammenlegung der beiden Ämter eine bessere Homogenität der Politik ermöglicht hat. Falls sich über kurz oder lang überhaupt eine Besprechung über die Befestigung des Ministerpostens des Auswärtigen notwendig erweisen sollte, so wird die Definitivität darüber rechtzeitig Näheres erfahren. Auf jeden Fall kommt für den Posten des deutschen Außenministers nur ein Berufsdiplomate in Frage.

Soll etwa der letzte Satz die Absicht verhallen, künftiger Politiker von der Befestigung des Außenministeriums unter allen Umständen auszuschließen?

Auflösung des sächsischen Landtages

Der Reichsanwalt des sächsischen Landtags, der gestern zur Beratung der ihm vom Plenum überwiesenen Regierungsvorlage betr. das Volksbegehren nach Landtagsauflösung zusammentrat, sprach sich für Auflösung des Landtags aus. Die Entscheidung liegt beim Landtag, der seine nächste Sitzung am 11. September abhalten wird.

300 Menschen ertrunken

(E.R.) Tokio, 31. August. Infolge eines Sturmes ist am 26. August der japanische Dampfer „Akiha“ mit einer Besatzung von 300 Mann untergegangen. Es konnte niemand gerettet werden.

Drahtlose Telephonie

Elf Jahre sind verstrichen, seit zum ersten Male der Geyfang Carlos auf den unsichtbaren Schwingen der drahtlosen Telephonie von der Metropolitan Opera in New York durch den Äther in weitenweite Fernen getragen wurde. Ein neues technisches Wunder war damit der Menschheit geschenkt, ein Wunder, das in seiner umfassenden Bedeutung bei uns noch kaum gewürdigt worden ist. Denn während in der neuen Welt die drahtlose Telephonie während des letzten Jahrzehntes geradezu riesenhafte Fortschritte gemacht hat, während in Amerika Menschengewalt und Scharfzinn angewendet haben, unserm Zeitalter ein neues, köstliches Kulturgut nahebringen, hat in Europa der Aberwitz blutdürstiger Verhöhnung Juridiktoren gebaut und namentlich Deutschland durch denverlorenen Ariea auf eine Stufe der Entwicklung zurückgeschraubt, die mindestens um eine Generation hinter der Entwicklung herhinkt, deren sich in technisch-kultureller Hinsicht heute die neue Welt erfreut.

Das Prinzip der Telephonie ohne Draht war zwar schon vor länger als elf Jahren geklärt; aber die technische Durchführbarkeit schweifte anfangs an der überaus geringen Stärke der durch die elektrischen Wellen in den Raum getragenen Töne. Eine äußerlich unscheinbare Erfindung mußte erst gemacht werden, die, wie das Mikroskop dem Auge, dem Ohr die leisen Töne vermittelte, zu deren Aufnahme das menschliche Gehör allein nicht imstande war. Es war im Jahre 1908, als der Amerikaner Dr. Lee De Forest den „Detector“, jene kleine Verstärkeröhre erfand, die unter dem Namen „Audion“ heute in Amerika jedermann längst bekannt ist. Es ist ein winziger Apparat, nicht größer als eine Glühlampe, die mit der Hand umschlossen werden kann, und in sich drei Elektroden befindet. Das Wunderinstrument hat die Eigenschaft, die schwachen, drahtlos übermittelten Signale so zu verstärken, daß sie mit größter Deutlichkeit und in ihrer natürlichen Intensität durch den Empfangsapparat abgehört werden können. Anfangs war das Interesse der Hochkreise für die Verstärkeröhre merkwürdig gering; erst als der Erfinder die eben genannten Entdeckungen nicht erspart, und der klingende Erfolg war so gering, daß die Foren der sofort Patente in allen Kulturländern genommen hatte, nicht mehr imstande war, seine Auslandspatente weiter zu beschaffen. So mußte er auch das deutsche Patent verfallen lassen, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als unter Verzicht auf die wirtschaftliche Sicherung seiner Erfindung an seinen deutschen Vertreter zu schreiben: „Hier ist eine Gabe eines amerikanischen Erfinders an das Deutsche Reich“. Deutschland hat freilich bisher von dieser Gabe nur in beschränktem Umfange Gebrauch gemacht, und

nur in der drahtlosen Telephonie sowie im Ferntelephonverkehr ist die Verstärkeröhre bei uns nutzbar gemacht worden.

Man kann sagen, daß das Audion, wie es diesen allgemeinen genannt wird, geradezu eine sprunghafte Fortentwicklung der Kultur in Amerika verursacht hat. In einem Land von so unabweisbarer Ausdehnung, wie es die Vereinigten Staaten sind, müssen naturgemäß weite Kreise des Volkes, die nicht das Glück haben, in oder nahe bei den großen Städten zu wohnen, von den meisten kulturellen Errungenschaften der Zivilisation fernbleiben; sie müssen auf fast alles das verzichten, was vom reinen Naturgenuss abgesehen, die Schönheit des Lebens ausmacht. Millionen von Bauern in den Innern des Landes, die hunderte von Meilen von der nächsten Großstadt entfernt wohnen, haben kaum jemals Gelegenheit, einen Kunstgenuss in sich anzunehmen, ein Theater zu sehen, das diesen Namen verdient, ein Konzert oder eine Oper zu hören. Ihnen bringt heute die drahtlose Telephonie hundert Dinge, die sie früher nur vom Hörensagen kannten, bis in das entlegenste Blockhaus, und es gehört dazu nichts, als eine kleine Rahmenantenne und ein Audion, das jeder für vielleicht 20 Dollars erwerben kann, um abends in aller Bescheidenheit an all dem teilzunehmen, was hunderte von Meilen weit im Getriebe der Weltstadt vor sich geht.

In einem Kreise von Fachleuten berichtete dieser Tage der bekannte Funkingenieur Dr. Sigmund Boewe von der fabelhaften Ausdehnung, die die drahtlose Telephonie während der letzten Jahre in Amerika erfahren hat. Hunderte von Fabriken beschäftigen sich heute schon mit dem Bau der Apparate, und der jährliche Umsatz dieser Industrie hat bereits die Höhe von 600 Millionen Dollars erreicht, eine Summe, die man im heutigen Marktwert kaum ausdenken vermag. Fast jede Tageszeitung hat heute eine Radiobeilage oder mindestens dafür eine besondere Rubrik. Allein die Verbreitung der Programme erfordert eine Flut von Druckschriften; denn die Gesellschaften, die sich mit der drahtlosen Verbreitung von Worten und Klängen befassen, sind in ihren Darbietungen von nicht zu übertreffender Vielseitigkeit. Ja, die Zeitungen weitestens geradezu in der Verteilung der Aufnahmeapparate, um ihren Inhalt bis in die entlegensten Blockhütten des Urwaldes oder der Steppe zu tragen. So haben beispielsweise die „New York Times“ nicht weniger als 80 000 Empfangsapparate gratis an das Publikum abgegeben. In jedem Barbierladen hängt an der Wand das „Audion“, aus dem dem Kunden von den besten Vortragskünstlern die neuesten Worte erzählt werden, während er eingeseilt im Lehnstuhl sitzt. Diese Vortragskunstler mußten sich erst eine besondere Technik der Deklamation aneignen, weil sie, gewohnt, vor einem großen Auditorium zu

sprechen, anfangs vor dem Sprechapparat nicht die rechte Resonanz fanden.

Es ist kein Wunder, daß in Amerika unter diesen Umständen heute jeder kleine Junge über das Wesen der drahtlosen Telephonie einen sehr vollen Begriff hat. Aber auch in England macht sie sehr rasche Fortschritte, und um ihre Verbreitung zu fördern, will man Apparate gegen eine kleine Anzahl abgeben. Es mögen jetzt 15 Jahre her sein, seit der Schreiber dieses mit einem Aprilscherz von der Erfindung eines „drahtlosen transportablen Telephons“ die Welt kockte. Was damals ein Scherz war, ist heute Wirklichkeit geworden, in einem Ausmaß, das sich vor drei Jahren auch die lächerlichste Wirklichkeit nicht hätte träumen lassen.

MORIS BOEW.

Medikamente für Rußland. Mit dem Dampfer „Karlsruhe“ (Dapaq), der am 24. Juli Rdn verlassen hat und am 4. August in Peterburga einelaufen ist, hat wiederum ein großer Transport von Medikamenten im Gewicht von 340 566 Kilogramm und im Werte von etwa 670 000 Dollar Sowjet-Rußland erreicht. Diese Medikamente kommen aus Beständen der amerikanischen Desolations-Armee und sind auf Ermächtigung des amerikanischen Kongresses der „American Relief Administration“ (Vereinigung für Deutschland; Hamburg, Ferdinandstr. 55) zur Verfügung gestellt worden. Die Verteilung der Medikamente in Rußland wird in ähnlicher Weise durchgeführt wie die Lebensmittel-Versorgung, sei es Allgemeinernehrung der Bevölkerung, sei es Lebensmittel-Lebensgaben-Bestand. Von der Remittenz in Moskau werden die Transporte nach den einzelnen Stationen in Rußland geleitet. Die Verteilung der Medikamente ist für Rußland eine dringende Notwendigkeit. Die Krankenhäuser müssen u. a. völlig neu ausgerüstet werden; u. a. hat die A. R. A. 250 000 Betten zu liefern. Fast 10 Millionen Menschen erhalten Schutzimpfungen gegen Pocken, Cholera und Typhus. Alle an der Allgemeinernehrung teilnehmenden Kinder werden neuen Trenchen ernährt. Die große Seuchen-Storbidität der letzten drei Jahre soll und muß in operativer Weise bekämpft werden.

Loge notigen

Die Große Loge eröffnet ihre erste laufende Sitzsitz im Westfälischen Logentempel am 1. September, mit der Aufhebung der „Logen“. Am Sonntag, den 3. September, folgt dann „Sonderausgang“ in der Halle dort. Die Einlösung des „Sonderausgangs“ wird am 10. September abgehalten.

Einmalige Ausstellung. Das russische Museum für Wissenschaft und Kunst veranstaltet im Oktober dieses Jahres gemeinsam mit dem Auslandsamt für die Völker in Rußland und mit Unterstützung der deutschen Regierung und deutscher Künstler eine Ausstellung in der Räume der Galerie van Diemen u. Co., unter der Leitung des russischen Konsuls seit 1914 enthaltene Werke russischer Künstler.

Leipziger Messe

Messe in Leipzig! Wer sie etwa vor zehn Jahren gesehen hat und sie heute mästert, der ist erstaunt über die riesenhafte Entwicklung, die sie genommen hat. Die alten Meszhäuser haben schon längst nicht mehr ausgereicht, um die Aussteller aufzunehmen. Es haben auf den öffentlichen Plätzen der Stadt Baracken errichtet werden müssen. Museen, Kongresshäuser, Versammlungslokale dienen als Messträume. Außerdem hat Leipzig ein riesiges Ausstellungsgebäude mit vielen Hallen, auf dem erst kürzlich das 1. Arbeiter-Turn- und Sportfest stattgefunden hat. Und auf all diesen Plätzen, in all diesen Sälen und Hallen, schoben sich von früh bis spät die Massen der Einkäufer. Etwa 13 000 Aussteller sind vorhanden, die ihre Muster ausgelegt haben und auf Aufträge warten. Die Besucherzahl der Leipziger Messe dürfte diesmal die Zahl von 150 000 übersteigen. Einige Zahlen geben am besten Aufschluß über die Entwicklung der Messe. Im Jahre 1914 (Frühjahr) betrug die Zahl der Aussteller und Einkäufer insgesamt 20 000. Im Frühjahr 1922 aber war sie bereits auf 155 000 gestiegen. Ausländer waren erschienen: im Jahre 1914 (Frühjahr) 4226, im Jahre 1922 (Frühjahr) 32 000. Das Wachstum der Messe hängt mit der Verelendung der deutschen Arbeiterklasse aufs engste zusammen. Je tiefer der Reallohn des deutschen Arbeiters sinkt, desto größer ist das Verlangen der internationalen Händler nach deutschen Waren. Dank der Intelligenz der deutschen Arbeiter werden sie immer noch — soweit es sich um Qualitätsprodukte handelt — gut hergestellt, aber sie werden auch gleichzeitig billig, viel viel billiger als in fast allen anderen Ländern erzeugt, und daher der Anführer des Kapitalismus auf die Leipziger Messe.

Im Kriege nahm diese Entwicklung ihren Anfang; heute dürfte sie ihren Höhepunkt erreicht haben.

Für die kapitalistische Wirtschaft ist die Messe geradezu unerlässlich. In der jetzigen Zeit der Fenerung werden auch die Kapitalisten gezwungen, den Zirkulationsprozeß der Warenwirtschaft so einfach wie möglich zu gestalten, um Kosten zu sparen. Und die Messe ist ein solches Mittel.

Die Messe ist aber auch eine gewaltige kapitalistische Show, die uns zeigt, auf welcher Höhe deutsche Arbeit und Technik stehen. Man muß bewundern, wie rasch die deutsche Industrie sich von der Produktion für den Krieg umgestellt hat und welche Erzeugnisse sie trotz aller Schwierigkeiten auf dem Gebiet des Rohstoffs und Geldmarktes auf den Weltmarkt bringen kann. Gleichzeitig kann man hier studieren, wie sich die moderne Wirtschaft immer mehr zu einer Weltwirtschaft auswächst, die einfach nicht mehr funktionieren kann, wenn einzelne ihrer Teile durch irgendwelche Eingriffe nationalstaatlicher oder militärischer Art lahmgelegt werden. Ebenso beweist die Messe, daß die wirtschaftliche Entwicklung zum Sozialismus drängt. Auf der einen Seite eine ungeheure Warenansammlung in den Händen einer dünnen Schicht, die im Besitz der wirtschaftlichen Machtmittel ist, und auf der anderen Seite die ungeheure Zahl von beschloslenen Proletariern, die wohl all die Produkte herstellt, selbst aber vor dem Verhungern steht. Wir befinden uns deshalb vor einer umfassenden wirtschaftlichen Umwälzung, die sich nur auf dem Boden des Sozialismus vollziehen kann, wenn der größte Teil der Gesellschaft nicht im Elend umkommen will.

Die Messe in Leipzig ist ein Gradmesser für die Beschäftigung der deutschen Industrie. Erhalten alle Industriezweige sichere und umfangreiche Aufträge, so ist für die nächste Zeit Arbeitslosigkeit in großem Maße nicht zu befürchten. Der bisherige Verlauf der Messe sagt nach der Richtung sehr wenig. Dazu sind die Geldverhältnisse zu unsicher, zu verunsichert. Ein großer Ansturm erfolgt ist auf die Textil- und die Lederprodukte. Das sind ausgezeichnete Spekulationsobjekte. Die Inhaber der großindustriellen Betriebe aber haben zum Teil den Einkauf in fremden Devisen verlangt, was weite Kreise der inländischen Einkäufer gezwungen hat, Provisionengebungen zu veranlassen. Die Arbeiter sollen veranlaßt werden, den Lohn sich ebenfalls in ausländischen Devisen auszahlen zu lassen. Zweifellos wird das valutastarke Ausland kaufen, so daß der Ausverkauf Deutschlands fortgeschritten wird. Zahlreiche Industrielle Deutschlands werden auch auf die Stufe der Zwischenmeister herabgesinken. Sie werden Rohstoffe vom Ausland erhalten und die Produkte im Auftrage bestimmter Kapitalistenschichten in Deutschland herstellen lassen. Der ausländische Arbeiter erwirkt Lohn; der inländische hat eine dauernde Hungergeißel. Da muß der Sozialismus als Erlöser kommen.

Auf der Leipziger Messe ist auch zum ersten Male Sowjetrußland vertreten. Rußland braucht Handelsbeziehungen; es muß Waren vom kapitalistischen Markt beziehen und es kann auch bereits einige Produkte abgeben. So ist auf der rechnerischen Messe eine Rohstoffabteilung der russischen Genossenschaften vorhanden, über deren Ausstellungsraum die rote Flagge weht und deren Plakat sagt: Die Genossenschaften kennen keine Grenzpfähle. Die Genossenschaften zeigen Muster von Glas, Hauf, Häuten, Federn, Seilen. Der ausländische Kapitalismus wird eingeladen, Abschlüsse mit den Genossenschaften zu machen. Dann sind in einer anderen Abteilung Erzeugnisse des russischen Kunsthandwerks und der Hausindustrie ausgestellt. Wir sehen Webwaren, die von den russischen Bauern hergestellt sind, und Spielwaren aller Art. So sucht Sowjetrußland Eingang auf dem Weltmarkt zu finden, den es braucht, damit seine Bevölkerung leben kann. A. M.

Das Hakenkreuzertum in Bayern

Ueber die antirepublikanische Hege in Bayern, aber das provozierende Auftreten der Hakenkreuzler, die überall das Symbol ihrer Bestimmung anmalen, veröffentlicht die Berliner *„Volkszeitung“* eine längere Korrespondenz aus Bayern. In dieser Korrespondenz heißt es am Schlusse:

„In einer von zahllosen Fremden aller Nationen und aller Rassen aufgesuchten, herrlich gelegenen bayerischen Stadt sei es mir aus, daß halbwüchsige Jungen ohne irgendwelche äußere Veranlassung mit schwarzweißroten Fähnchen um den Bahnhof herumlaufen und sie demonstrativ hin- und herschwenken. Wann hat ein bayerischer Junge wohl früher eine Fahne in den alten Reichsfarben besessen und sie als Zeichen seines „Patriotismus“ geschwenkt? Das gab es einfach nicht. Jetzt wird aber die Jugend dort zu einer Farbenbegeisterung erogen, die ihr und dem bayerischen Volke an und für sich überhaupt ganz fremd ist — alles ad majorem gloriam der Verabsiegung der Republik!“

Wiederbeginn der Rathausarbeit

Ernährungselend / Frauendeputation im Rathaus / Schnelle Arbeit der Versammlung

Die Bienen der allgemeinen Erregung und veränderten Murrbe der Bevölkerung über die verelenden Folgen der Währungsnotlage brandeten natürlicherweise auch in die Sitzung der Berliner Stadtväter, die gestern zum ersten Male nach den Ferien zusammentraten.

Zu der brennenden Frage der

Sicherstellung der Ernährung der Berliner Bevölkerung lagen einige Dringlichkeitsanträge vor. Der gemeinsame Antrag der MSP. und SPD. hat folgenden Wortlaut:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, mit größter Beschleunigung für eine ausreichende Sicherstellung der notwendigen Lebensmittel (Kartoffeln, Brot, Fleisch, Rinder, Fette und Milch) sowie der Brennmaterialien Sorge zu tragen. Die sprunghaft ansteigenden Preisverhöhungen für die Nahrungsmittel und notwendigen Bedarfsgegenstände haben Formen angenommen, die nur als allseitige Not bezeichnet werden können, da die Verteilungskosten in keinem Verhältnis zu den schänen Preisen der Ware stehen.“

Der Magistrat möge daher bei der Reichsregierung dahinwirken, daß die von den Landwirten nachträglich geforderte Erhöhung der Getreidepreise als im Widerspruch zu dem Umlagengesetz stehend, unterbleibt, und daß alle Maßnahmen zur wirksamen Bekämpfung des Notstandes von Erzeugern und Händlern ergriffen werden.

Der Magistrat wird ferner ermahnt, bei der Reichsregierung erhöhte Mittel für alle Arten der Rente und sonstige Unterhaltungsmaßnahmen zu beantragen.

Die Versammlung ist weiter der Auffassung, daß der Magistrat vorbereitende Maßnahmen treffen muß, um der mit Sicherheit an erwartenden großen Arbeitslosigkeit zu begegnen.

Oberbürgermeister Voß erklärte zu diesem und zu den auf diese Frage bezüglichen Anträgen, daß sich der Magistrat bereits mit den Fragen der Bekämpfung des Hungers und der Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung eingehend beschäftigt. Unter dem Hinweis, daß die Verzögerungen erst zu Ende geführt werden müßten und andererseits auch noch Beratungen des Stadtväters und des Reichsministeriums stattfinden, hat der Oberbürgermeister die Erörterung der Anträge auf die nächste Sitzung zu versetzen.

Nach kurzer Beratung stimmte die Versammlung der Forderung des Oberbürgermeisters zu, und zwar unter Anerkennung des Nutzens dieses Vorschlags. Dr. Herß, daß die Anträge als erster Punkt der nächsten Sitzung zur Beratung kommen sollen. — Ein weiterer Dringlichkeitsantrag unserer Fraktion, den Arbeitern und Arbeiterinnen der städtischen Blindenanstalt infolge der außerordentlichen Fenerung eine Weidberhilfe zu gewähren, ging an den zuständigen Ausschuss.

Eine Anfrage der Kommunisten betr. Fragen von Hakenkreuzern im Dienste durch städtische Angestellte und Beamte veranlaßte den Bürgermeister Ritter zu der Erklärung, daß der Magistrat nach Vorlegung von Material bereit sei, dagegen einzuschreiten. Der Magistrat stehe auf dem Standpunkt, daß es nicht notwendig sei, während des Dienstes keine politische Bestimmung am Rockragen zur Schau zu stellen. Das beziehe sich jedoch nicht nur auf die Hakenkreuzler, sondern auf die Anhänger aller politischen Parteien.

Charakteristisch ist, daß fast alle Postanstalten noch ganz gemächlich „R. V. Post“ („Königlich bayerische Post“) firmieren. Auf dem schönen Postgebäude in Lindau, unmittelbar neben dem Bahnhof steht, täglich von zehntausend Fremden angestaunt, die mächtige Sandsteinschrift: „Königlich bayerische Postamt“. Sämtliche Grenzpfähle, die sich passierte, sind unverändert wie seit 40 Jahren und tragen das alte bayerische Wappen und die Handschrift: „Königreich Bayern“.

In Bayern hat die Verwaltung nicht im mindesten die Absicht, die Konsequenzen aus den Ereignissen vom November 1918 nun endlich zu ziehen. Man läßt die Todfeinde der Republik ihr verheerendes Unwesen ungestört treiben, man denkt nicht an die Entfernung der alten Hofbedienten. So sieht die loyale Erfüllung der republikanischen Verpflichtungen aus. Und die unzähligen Ausländer, die nach Bayern kommen und das alles mitansehen, denken sich natürlich ihr Teil über die Rechtschaffenheit und die Aufrichtigkeit der deutschen demokratischen Republik.

Der Ausklang

Der Katholikentag in München ist „also glücklich vorüber“, schreibt das Berliner Zentrumblatt *„Germania“*, um darin ein Loblied über die positiven Leistungen und die Weisheit anzuschlagen, mit denen die ausgetrollten Fragen behandelt wurden. „Nicht dreschen von leerem Stroh, Wiederholung und Abmählung von abgestandenen Phrasen und Schlagwörtern war da zu hören.“

Wie aber kommt die *„Germania“* zu diesem Urteil? In dem sie das geradezu provozierende Auftreten des Kardinals Faulhaber, der die Revolution als Meißel und Hochverrat und alles was damit zusammenhängt, also auch die Republik, als mit dem Kreuzzeichen belastet, einfach außer acht läßt. Und doch gaben geradezu die Äußerungen Faulhabers und die Zustimmung, die sie auf dem Katholikentage gefunden haben, der Eröffnung des Katholikentages das Gepräge. Das fühlten denn auch die Leiter des Katholikentages, und nun ist es zu verstehen, wenn der Präsident Oberbürgermeister Adenauer in seiner Schlussrede sagte: „Es sind auch manche Äußerungen gefallen, hinter denen die katholische Kirche mit ihrer Gesamtheit nicht steht. Im staatlichen Leben dürfen Befähigungsmomente keine ausschlaggebende Rolle spielen, es verriert Mangel an historischem Blick, die heutige Verfassung für die heutigen Zustände verantwortlich zu machen.“

Diese Worte richteten sich gegen Kardinal Faulhaber und seine antirepublikanische Hege. Aber — und dieser Umstand ist bezeichnend — bei den sehr zahlreichen rechtsstehenden Teilnehmern der Katholikerversammlung löste die Rede Adenauers Unwillen aus und namentlich der Reichstagsabgeordnete Dr. Heim gab seiner Entrüstung laut und mit starkem Temperament Ausdruck. — Steht nun hinter den Äußerungen Adenauers oder jenen des Kardinals Faulhaber der größte Teil der Katholiken?

Die Magistratsvorlage über die sofortige Erhöhung der Armen-Unterstützung um 100 Prozent

wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen, um die Bedürftigen wenigstens sofort in den Genuss dieser 100prozentigen Erhöhung zu setzen. Weitergehende Anträge gingen an einen Ausschuss.

Ein Antrag des Magistrats, die Gebühren für die Leihzettel der städtischen Büchereien von 10 auf 50 Pfg. zu erhöhen, wurde dahingehend abgeändert, daß in Zukunft die Leihzettel zum Selbstkostenpreis abgegeben werden sollen.

In ungewöhnlichem Arbeitsrhythmus verabschiedeten die Stadtväter dann in Schnellzugstempo eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen — sogar die Kommunisten verzichteten auf ihre Wald- und Wiesen-Reden —. Die sehr wichtige Vorlage über die

Erhöhung der Wohnungsabgabe

wurde ebenso wie die über den Verkauf städtischer Siedelungen an einen Ausschuss verwiesen. Bereits um 7½ Uhr konnte die Versammlung nach Erledigung von 80 Tagesordnungspunkten geschlossen werden.

Ein unvorsehener Ausgang

Während der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam eine Deputation von Frauen, die von einer gestern stattgefundenen Versammlung der in den Marktbörsen laufenden Frauen den Auftrag erhalten hatte, einschneidende Maßnahmen gegen die Fenerung zu verlangen. Die sieben Punkte ihrer Resolution entsprachen den bekannten kommunistischen Forderungen.

Nach Begründung ihrer Forderungen vor den Vertretern der drei sozialistischen Parteien, legten diese ihre Stellungnahme dar. Daß dabei Schumacher von den Kommunisten es nicht unterlassen konnte, Angriffe gegen die anderen beiden sozialistischen Parteien zu richten, kennzeichnete die Absicht, die die kommunistischen Untermänner dieser von der Not gepeinigten Frauen hatten, ganz deutlich.

Auf Vorschlag des Genossen Dr. Dorch wurde der Oberbürgermeister Voß gebeten, dieser Sitzung beizuwohnen, um die zu ergründenden Maßnahmen des Magistrats zur Fenerung darzulegen. Der Oberbürgermeister erklärte, daß bereits heute, Freitag, der Magistrat mit den Reichs- und Staatsbehörden über diese brennende Angelegenheit nicht nur verhandelt, sondern auch wirksame Maßnahmen herbeiführen will, weil er die Not der Bevölkerung genau so gut kenne wie die Anwesenden. Er machte besonders darauf aufmerksam, daß es dem Magistrat und den Polizeibehörden außerordentlich erwünscht sei, wenn über willkürliche Preissteigerungen genaue und bestimmte Angaben sofort den Polizeibehörden oder Preisprüfstellen übermittelbar würden. In allen solchen Fällen würde rücksichtslos eingeschritten werden.

Diese Darlegungen des Oberbürgermeisters machten sichtlich Eindruck auf alle Anwesenden und überzeugte den größten Teil der Anwesenden davon, daß mit leeren Demonstrationen und Phrasen die Preise nicht heruntergedrückt werden und daß die Haltung der beiden sozialistischen Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung richtig war.

Fort mit dem Geist der Halbheiten!

Mit den Äußerungen des Führers der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale Edo Dymmen, der den Kampf gegen die Reaktion als eine der Hauptaufgaben der deutschen Republik und geradezu als Vorbedingung für das Vertrauen des Auslandes bezeichnet hatte, befaßt sich die rechtssozialistische *„Volksstimme“*. Mit Recht erklärt sie es als ein Urding, daß auf öffentlichen Plätzen ein hoher General der republikanischen Armee Schmähreden gegen die Republik halten kann und kommt zu dem Schluss:

Wir wollen heute auf Erörterung von Einzelheiten verzichten und lieber den Blick auf das Gesamtbild richten. Eines aber ist notwendig: mit dem Geist der Halbheiten oder — wie kürzlich einer unserer Abgeordneten sehr treffend zu einem Minister sagte — des Pelzwaschens, ohne ihn nah zu machen, muß nun rücksichtslos gebrochen werden. Die harte Arbeit an der Festigung der Republik ist unendlich wichtiger als etwa die gutgemeinte, aber unvollig Verneinung der Stimmung breiter Arbeiterkreise beruhende Zurückeroberung des Deutschland-Vieles. Wir müssen neue Bausteine und neue Formen suchen. Die Worte Fimmers packen uns alle, Abgeordnete und Redaktoren, Gewerkschafts- und Parteiführer, Vertrauensleute und Mitglieder an unserer empfindlichsten Stelle. Wer nicht mit kann aus inneren Hemmungen, der stelle sich Delfeine.“

Sie besteln nicht um Gnade

(St.) Gelsingford, 28. August. Bevor die verurteilten Sozialrevolutionäre nach der Verurteilung des Gerichts urteils ins Gefängnis zurücktransportiert wurden, erschienen bei Gos und Timofeew im amtlichen Auftrag ein Sekretär des Obersten Tribunals, der allen Verurteilten den Vorschlag machte, unverzüglich an das Zentrale Exekutiv-Komitee ein Bittgesuch zu richten, daß das Todesurteil durch Gefängnishaft ersetzt werden möge. Gos und Timofeew gaben dem Beamten folgende Antwort:

„Teilen Sie bitte Ihrem Auftraggeber, dem Vorsitzenden des Tribunals mit, daß unser Beschluß unwiderrücklich ist und daß weder das Tribunal noch das Allrussische Zentrale Exekutiv-Komitee je ein Gnadengesuch oder eine Bitte um Strafmilderung von uns vernehmen wird! Wenn es Ihnen möglich ist, so veranlassen Sie nur, daß wir schleunigst ins Gefängnis zurücktransportiert und von den erniedrigenden Verbedeutungen vor dem Verlassen des Gerichtsgeländes befreit werden.“

Die letzte Forderung der Verurteilten wurde erfüllt. Sie wurden keiner Verbedeutung unterworfen und verließen zum ersten Male das Gerichtsgelände, ohne von den Spitzbirenen der für diesen Zweck abkommandierten kommunistischen Rowdys verfolgt zu werden.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos.

„Krisinol“

Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt!

Gegen Fußschwellen und Wundläufen. Kukural-Fußbad!

Massary.
Dessi

edel wie
der Name



**Fritzi
Massary**

eine Zigarette
von Rang

Urteilen Sie selbst!

Kleide Dich billig, elegant!
im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jackell-Anzüge, Covercoats, Gummimäntel, Cutaways, Schlüpfer...
Ferner Damen-Kostüm, Mäntel, Wäsche, Teppiche, unser D.M.L. Paarwaren
Krawatten - led. Hülsen - Map - Silberkäse - Lanks - Wille - Laska, Sporttaschen
Gepäcktaschen usw. (Keine Lombardware.)

Theatern u. Vergnügungen

Volksbühne
8 1/2 Uhr
Verschwander

Theater am Kolonnenplatz
7 1/4 Uhr
Verliebte Leute

Deutsches Theater
8 Uhr
Das Glas Wasser

Rottler - Bühnen
Täglich 8 Uhr
Residenz-Theater

Kammerspiele
7 1/2 Uhr
Tariff

Maximes Himmelfahrt
Trionn-Theater

Kleines Theater
Torenanz

Das kleine
Schokoladenmädchen

Opéra
Orpheus u. Unterwelt

Kasino-Theater
Die Oper "Ross
Lämmermanns
bummelfahrt."

Theater in der
Königsrufer Str.

Theater des Ostens
7 1/4 Uhr
Der seltsame
Hollenski
im Theater:
Die Liebesprobe

Komödienhaus
18 Uhr
Greichen

Waliner-Theater
Täglich 8 Uhr
Medium

Berliner Theat.
Sonab. 8 1/2 Premiers
Pompadour

Waldhalla-Theater
7 1/2 Uhr
Er und seine Schwester

Operette u. Schauer
und Witzsch.
Musik von Leo Fall.

Operette u. Schauer
und Witzsch.
Musik von Leo Fall.

Fritzi Massary
u. Wirt
L. Maske, Carl Ander
L. Schauer, R. Holz
L. Lena Kolteln.

Operette u. Schauer
und Witzsch.
Musik von Leo Fall.

Metalle
Kupfer,
Messing, Blei,
Zink usw.

Meine Herren!

Einem wirklich guten Wagn...
Randel oder Holz kaufen Sie
zu weit rückständigen Preisen.
Große Auswahl, Gelegenheit
der Bestellungstraße.
Alexandrinstraße 116,
Postboxstation Brinzingstraße.
Jahresvergütung.

Jeder Parteigenosse!

mus sie sich zur Pflicht machen,
einen Abonnenten zu gewinnen.
Ausschneiden!

„Freiheit“

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands
mit den
Unterhaltungsbeil. „Freie Welt“, „Frauenwelt“ u. „Jugend-Genosse“
zum Preise von monatlich 1.50,—, halbjährlich 7.50,— Mk.
bei freier Zustellung ins Haus.
Unter Streifenband bezogen in Deutschland für Monat September
1.90,—, für das übrige Ausland 2.20.— Mk.

Name: _____ Straße: _____ Nr. _____
(Name deutlich schreiben, Adresse genau ausfüllen; vorn, Hof, Gehl., Querweg.)
Diesen Bestellschein bitten wir in einer unserer Expeditionen abzugeben
oder an die Hauptexpedition, Berlin NW, Kronprinzen-Ufer 27 I,
im Kuvert als Drucksache, mit 50 Pfg. frankiert, einzuzenden.

Komödienhaus
Ab Sonnabend täglich
Das erfolgreiche Lustspiel

Karussell

mit
Maria Orska

Ernst Karchow, Arthur Schröder

So lange Vorrat!
Am. Op. Pölle v. 250
Am. Op. Schal. v. 1600
Austr. Op. Schal. 2500
Trous., Alaska, Zobel,
Silber-Füchse bietet an
Pelzwarenhaus
A. Klass & Co.
Kasseler Str. 40-41
a. i. fac. esch. Mar-1

Leuchtig. E. n. ichter
Sämtliche
Metalle
kauft von Gewerbe-
treibenden, Händlern
und Fabriken.
Schulzendorferstr. 1.

Teilzahlung!
Garderobe
für Damen, Herren
u. Burschen
sehr preiswert
insolge groß alt.
Lagerbestände
bei bequemen
Rabattzahlungen
H. Tyra & Co.,
Berl., Saubstr. 20

Brillanten, Gold, Silber
Bruch), Platin, Zahngelisse
Zahn 20-500 M. Alte Gold-
u. Silbermünzen a. Sammlg.
Double, Alaska etc.
Quecksilb., Photoapparate.
Ankauf zum Ausl. nskurs.
Kurt Kehler,
Berlin, Lothringer Str. 34.

Zahle für
Gold II. M. 900.-
Silber II. M. 30.-
Platin M. 3500.-
Zähne M. 200.-
trostlosband
Metallkontor
W. John
Alte Jakobstr. 130.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54
Limestr. 53-55
Geschäftszeit von 9 bis 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 533-536

Vertrauensmännerkonferenz
der Kaufhändler
im Lokal von Schwarz, Reibelle, 39.
Zugelassen: Bericht der Tarifkommission.
Die Ordreverwaltung.

Metall-Behandlung
Neue Königsstr. 87
Zahltagessprei-
preis für
Messing, Kupfer,
Blei, Zink etc.

Teilzahlung!
Garderobe
für Damen, Herren
u. Burschen
sehr preiswert
insolge groß alt.
Lagerbestände
bei bequemen
Rabattzahlungen
H. Tyra & Co.,
Berl., Saubstr. 20

Für Vereine und Gewerkschaften
Sonnabend im Ort u. N.v. Höhe frel
80-100 Pers. Köst bank, Großo
Fran-furter Straße 117.

Zur Jugendweiche
Einladungskarten
Stückwunsch-arten
Geschenktwerte
für die schulelaffere Jugend
mit gediegenem Inhalt in
wirklich vornehmer
Ausstattung

Buchhandlung
„Freiheit“ G.-m.-b.-H
Berlin SW 61
Urbanstraße 7
(Nahe Hallsches Tor)

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54
Limestr. 53-55
Geschäftszeit von 9 bis 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 533-536

Vertrauensmännerkonferenz
der Kaufhändler
im Lokal von Schwarz, Reibelle, 39.
Zugelassen: Bericht der Tarifkommission.
Die Ordreverwaltung.

Berichtigung!
Kätzung: Silberarbeiter!
Die Berichtigung findet am
Sonnabend, den 2. d. M. bereits um
2 1/2 Uhr statt.

Sie geben den Kollegen zur
Kenntnis, daß die Höhe auf Grund
des Schiedspruches vom 28. 8. 22
wie folgt festgesetzt sind:
Zwischen dem Verband Berliner
Metallarbeiter- und dem Deuts-
chen Metallarbeiter-Verband wird zu
den Bestimmungen des Schieds-
spruches vom 28. 8. 22 folgende Be-
zeihnung getroffen: Die Höhe der
männlichen Arbeiter der Klasse I bis V
aber 21 Jahre betragen:

Klasse I	51,05-53,35
II	51,05-52,25
III	49,25-50,15
IV	48,45-49,05
V	47,85-48,-

männliche Arbeiter von 18 bis
21 Jahre:

Klasse I	46,25-47,75
II	45,45-46,65
III	45,70-44,60
IV	41,20-43,50
V	40,05-40,50

Kleine Anzeigen

Ver. auf
Wasserverschieß
Wetterwagen Rollen-
wagen und alle Sorten
Fahrer. Kinderma-
garn. Puppen, Weib-
lich. Brunnentische 90
(Quembel 874).

Kauf
Sommerpaletts, Com-
pact, Taschen, Geb-
rotenspiegel, Sammelm-
tel. Kofen 187 fänstig
Besatz billig. Gies-
bertholle. - Arsur-
fische, Kleintische.
Umliche Belgaren
ist zu frottdigen
Sommerpreisen. (Strie-
bombarbare). Geb-
haus Rosenbaler Tor.
Cimenstr. 203/4. Gde
Rosenbaler Str.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,
62, 60, D, H (62, 62,
60, 102). Untergrun-
bahn Rollenbörplaf,
Ringbahnstation Schö-
berg, Mannesmann
Ges., Wöschelstraße,
Hahnsbergstraße.

Wagen
für jede Gele-
gendheit, in größter
Auswahl, zu niedrigsten
Preisen. Wägen, Stab-
bänder, Rollen-Genitale,
Saddelbere, Gohlrir 7,
Kohlrir: 5, 6, 10,

Arbeiterwandern und Arbeitersport

Blühende Heide

Erika... so benannte Sinn, der große Beherrscher im Reiche Floras, das schüßte Blütenkind des Herbstes. Der Sommer ist gründlich verzogen, die Blumen haben unter dem himmlischen Raß viel gelitten, aber Klein-Erika prangt wieder in schönster Blüte. Ein leichtes, kraftvolles Aufwachen geht durch die Wunderwelt der Spätsommernatur. Dürre, trockene Heide stirbt und, wenn die Julisonne niederglüht, reißt sie an, und nun ist auch sie über Nacht wachgeküßt zu sattem Leben, leuchtet sie in warmem Purpurfeuer aus Milliarden zarter, winziger Blüten. Unzählige Heerscharen geflügelter kleiner Lebewesen nehmen freudetrunken ihren Tribut vom Tisch der Natur. Auch für sie ist es ein Sommerabschiedsbrauch, ein letztes Zeihen im ledernen Blütenhügel. Violett, mit Rosa gemischt, wohin das Auge blickt. Und dazwischen im Heideblumenmeer gepenitlich ragend schwarze Buchholzerfäulen, die Joprefen des Nordens. Ahnt ihr wohl etwas von dem jahrtausendalten zähen Kampfe, der sich hier abspielt zwischen dem so lieblich anzuschauenden Heidekraut und allem anderen Pflanzlichen, das sich vorwiegend in seine Nähe wagt? Eine Heideprinzessin ist sie, diese Zwergin Erika, die sich in unerhörter Kraft mit den Riesennadeln des Waldes misst. Droben im Lünetburgischen müht ihr das Heideprinzchen Bemwunden, wo es die erstaunliche Höhe von fast einem Meter erlangt und mit seinen zu dichten Gefrüpp verwachsenen Wurzelknoden alles andere Lebende im Sandboden ersticht. Wie mit Polypenarmen umschlingt sie die Lebensfäden uralter Baumriesen am Waldebrande, und wenn in vielfährigem gigantischem Ringen die Birken und die Eichen und die Buchholzerbäume sterben, weiß der Heidebauer: das ist der Sieg des Rindes Erika!

In unserer Mark wird Erika nicht viel höher als einen Fuß. Wunder schön blüht die Heide, besprengt mit den blauen Farneflecken des wohlriechenden Thymian, auch hier. Vor den Toren Berlins finden wir allenthalben weite Heiderecken, die jezt in ihrem wunderbaren Farbenspiel die Naturfreunde entzücken und uns erinnern an das Dichterverwort:

Nur seine Zeit will jedes Ding
Im Dunkel oder Sonnenschein;
Reißt einen Sommer lang der Wein,
Zur's über Nacht ein Pfifferring.

Die Schorfheide

War zu gern möchte ER wieder einmal in seine geliebten heimischen Naadarründe zurückkehren. Das war doch eine hübsche bunte Abwechslung, heute von der improvisierten Kirchenkanzel herab salbungsvoll den Landesbischof zu markieren und morgen auf der Naadkanzel dem zusammengetriebenen Bild zum Abmalen aufzulauern. Die armen Holzfüßer, die in reißender Eifersucht Später bilden und Treiberdienste leisten durften, sind jezt die braveren Kollenen der gefüllten ex-tormentierten morischen Vapnel. Ein solches uraltes Naadgebiet, das jezt nach Jahrhunderten wendische Dörflinge, brandenburgische Markgrafen, kurfürstliche Jagschime und hohenzollernische Wilhelme für den Vertrieb der Langeweile mit Beschlag belegten, ist auch die Schorfheide der langgestreckten herrlichen Werbellinie. Die Wärdener geschlechte, von denen die märkische Sage wohl nicht so unrichtig erzählt, das sie ihre Naadbürgen mitten im See hatten und „schlimmer als der Teufel“ waren, sind zum größten Teil längst in die Gölle gefahren. Nur sáraliche Trümmer aus diesen für Báraer und Bauern bösen Zeiten sind noch vorhanden, so die Reste der Burg Grinwih, die den See beherrschte und im Jahre 1247 in der Rábe der heutigen Bahnstation Werbellinsee erbaut wurde. Der aus derartigen

alten Naadotten wehende „Naad“ ließ bekanntlich auch den letzten Romantiker auf dem abgesehenen Hohenollernthor nicht rubia schlafen. So ließ er am anderen Ende des Werbellinsees vor dreihundert Jahren aus Feldsteinen die Amitation einer Naadburgen errichten. Für solche Spielereien hatten ja diese Geister immer Zeit und Geld. Man soll schon einen Frühling benützen, um möglichst viel Genuss von der Schorfheide zu haben. Es ist ein hoher Naturgenuss, denn die schlechtesten Wálder haben sich die Wärdenergelechte für ihre Jagdreden nie ausgesucht. Vor dem Kriege waren hier mehr als dreitausend Gárische, mindestens ebenso viele

An unsere Genossen, Leser und Parteifreunde

Die gesamte Presse kámpft geradezu einen Verzweiflungskampf um ihre Existenz. Es wird wiederum berichtet, das im letzten Monat circa 150 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen einstellen mußten. Monatslange Verhandlungen mit dem Reichswirtschafts-Ministerium haben keine Pánderung gebracht. Der Dollar steigt — und der Papierpreis wurde zu schwindelhafter Höhe hinaufgetrieben. Er beträgt jezt mehr als das 350fache des Friedenspreises. Dazu kommt, das die Besetzung des Papierpreises für den Monat September von den Fabrikanten erst nach dem 1. September erfolgen wird. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte wohl dann allein der Papierpreis für ein Monats-Abonnement einer Zeitung 150 M. bis 175 M. betragen. Aus allen diesen Umständen haben sich alle Zeitungen gezwungen, ihren Bezugspreis erheblich zu erhöhen. So sehten verschiedene Berliner Tageszeitungen einen Abonnementpreis für Monat September von 300 M. fest, der jedoch von Monat zu Monat weitere Steigerungen erfahren dürfte. Die „Tägliche Rundschau“ sah sich gezwungen, aus diesem Grunde ihr gesamtes Personal zu kündigen und hat sich hilfsuchend an „Blinne“ gewandt und dieser wird sich bemühen, ihr auch zu helfen!

Auch der Verlag der „Freiheit“ ist leider gezwungen, den Abonnementpreis für den Monat September auf 150 M. festzusetzen.

Obwohl wir wissen, das es vielen unserer Genossen außerordentlich schwer fallen wird, diesen Preis zu erzwíngen. Wir erwarten jedoch, das unsere Genossen und Leser nicht nur ihrer Presse treubleiben, sondern auch in eine rege Agitation zur Werbung neuer Abonnenten eintreten. Der bevorstehende Parteitag verpflichtet jeden, in diesem Sinne zu wirken.

Der Verlag der „Freiheit“ e. G. m. b. H.

September-Abonnementpreise verschiedener Berliner Tageszeitungen.

Berliner Tageblatt	300,-
Berliner Vórsenzeitung	300,-
Berliner Vórsen-Courier	300,-
Berliner Lokalanzeiger	210,-
Deutsche Tageszeitung	200,-
Deutsche Allgemeine Zeitung	200,-
Tägliche Rundschau	200,-
„Vorwárt“	160,-
„Rote Fahne“	160,-
„Freiheit“	150,-

Im Straßenverkauf stellt sich die Einzelnummer auf einen Preis von M. 2,- bis M. 10,-.

Der Straßenverkaufspreis der „Freiheit“ beträgt ab 1. September

für die Monatsabendausgabe	M. 3,-
„Morgenausgabe“	6,-
„Sonntagsausgabe“	7,-

Reise und Bildschweine eingekauft. Anzwischen ist die Zahl des Wildes durch „Freiwilligen“ bedeutend geringer geworden. Zwei Schienenwege führen nach dem Werbellinsee, entweder mit der Stettiner Bahn nach der Station gleichen Namens hinter dem ammtianen Städtchen Noadimstal mit seiner einst berühmten Glasbláute, die 1007 zu einer Wärdenschule, später zu dem allbekanntesten Gymnasium ausgebaut wurde; oder von Reinickendorf und Rosenthal nach Groß-Schénebeck. Die erste Tour ist vorteilhafter, weil sie nach einigen Minuten an den See und in den schönsten Teil der Schorfheide bis noch Naadischloß Dubertusstod und Rónias-Linden führt. Wundervoll ist aber auch der Waldweg über Dubertusstod hinaus am See entlang nach Naadischloß Bildau zwischen den Ausläufern des Sees und prächtigen Buchenhainen, weiter nach Gíchhorst und Bahnstation Mandorf. Der Zutritt zur Schorfheide jezt heute ungehindert frei. Gáhnhäuser gibt es am See nicht. Mitnahme ausdauernder Es- und Trinkvorráte ist also dringend anzuraten.

Endlich

Unter dieser Überschrift berichtet der Vorsitzende des Arbeiter-Sportkartells, Dehlschláger, das „Freiheit“ und „Vorwárt“ endlich auch regelmäßig Sportspalten bringen würden, so wie es die „Rote Fahne“ schon seit längerer Zeit tue. Das Lob wurde der „Roten Fahne“ ohne jede Ursache von ihrem Parteigenossen Dehlschláger gespendet. Nur zur Steuer der Wahrheit stellen wir fest, das die „Freiheit“ viel eher als die „Rote Fahne“ daran gedacht hat, der Arbeitersportbewegung ihr Interesse zuzuwenden und sie zu unterstützen in ihrem Kampfe gegen die bürgerlichen Klubsportvereine. Die „Rote Fahne“ bringt der Arbeitersportbewegung erst auf einen Bink von Moskau hin ihr Interesse entgegen und seitdem die Stelle eines „Roten Sport-Internationale-Vorzens“ geschaffen worden ist. Dieser Mann muß natürlich sein Geld verdienen und sein Wirken macht sich bereits insofern fühlbar, als in immer mehr Sportvereinen in eht Klassenbewußter Weise sich Spaltungstendenzen bemerkbar machen. Das Streben gewisser Verengroße, die Sportvereine als Ableger der SPD. anzusehen, wird aber an dem gesunden Sinn der Arbeitersportler scheitern. Das beweisen u. a. die Vorgänge im Arbeiter-Wanderbund „Naturfreunde“. Die letzte Bundeskonferenz beschloß mit 24 gegen 14 Stimmen, das jeztliche Fraktionsbildungen zu unterbleiben haben. Die kommunistische Fraktion gab darauf die Erklärung ab, das sie sich nunmehr als „Sozialwissenschaftliche Arbeiter-Liga“ etablieren werde. Der neue „revolutionäre“ Schriftleiter des „Wanderfreund“ schreibt dazu, das die bestehenden Gegenläge also nicht aus der Welt geschafft seien. Das ist auch unsere Ansicht. Die unklaren und lächerlichen Tiraden des neuen Schriftleiters, dazu noch in einem jämmerlichen Deutsch, werden aber auch alle andere als Klarheit bringen. Der neue „revolutionäre“ Bundesvorstand wird nur erreichen, das immer mehr alte Wandergenosken, angewidert von dem Treiben, der Organisation den Rücken kehren.

Wenn wir die Arbeitersportbewegung schon immer trotz unseres chronischen Raummangels unterstützt haben, so wollen wir doch keinen Zweifel darüber lassen, das wir entschiedene Gegner der „Kurzportler“ sind, also der Leute, die nur „Klassenbewußten“ Arbeitersport kennen und sonst für jede Partei- und Gewerkschaftsarbeit verloren sind.

Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft

Dem wenig Eingeweihten wird es etwas verstráht erscheinen, jezt, wo es doch eigentlich erst Sommer werden will, dieses Thema aufzugreifen. Und doch ist es notwendig, denn wenn der Winter kommt, müße wir mit allen Borarbeiten nach dieser Richtung hin fertig sein. Mehrere Genossen aus verschiedenen, dem Kartellverband angeschlossenen Organisationen haben sich nun bereit gefunden, dieselben nunmehr in Angriff zu nehmen. In einer Besprechung wurde u. a. beschlossen, folgenden Plan allen Wintersportinteressenten zur Diskussion zu stellen:

1. Die Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft ist kein selbständiger Verein, sondern, wie der Name besagt, eine Interessengemeinschaft von Groß-Berliner Arbeitersportlern.
2. Nur derjenige kann Mitglied werden, der Mitglied eines dem Kartellverband für Sport und Körperpflege Groß-Berlin angeschlossenen Verbandes oder Vereines ist.

Der Entgleiste

Roman von Wilhelm Holzamer.

(34. Fortsetzung.)

„Pst,“ sagt der Bruder, „wenn du frech wirst, sag ich's, warum du jeden Abend noch im Feld herumstreichen gehst und so spät heimkommst. Und schon zweimal übers Türchen gestiegen bist. Gest, da hast du Courage. Aber sonst bist du ein Hafensüß.“

„Still,“ beschwichtigt der Philipp, „ich hab mein Ehrenwort gegeben. Du bist still, Otto, und darfst nichts verraten. Freund Fránschen, du darfst dich nicht abhören lassen. Wer lúeben will, muß kámpfen. Das ist der schönste Gewinn der Liebe, der Kampf. Sieh es bei Schíker. Der Jüngling reißt zum Manne. Wir verraten nichts, wir stehen dir bei. Das ist ja die Freundschaft, das sich einer auf den andern verlassen kann. Hand hoch, Otto! In aller Not und Gefahr, wir halten treu zusammen! Das ist unser Ráttlschwur!“

Der Abend ging über die Wiesen und wehte seine Wolken über das Selztal hin. Und den drei Jungen war's eine tiefe Stimmung und eine heilige feierliche Stimmung. Sie schauerten einander die Treue im Liebesabenteuer des Áltesten Freundes.

„Emilie!“ sagte der Philipp.

Und „Emilie!“ bestegelten die anderen den Schwur. Dann gingen sie Arm in Arm die Wiesen hin, immer tiefer hinein, bis da, wo das Wehr der Selz mächtig rauschte. Da waren sie allein — und das Rauschen des Wassers verschlang ihr Liebes.

„Rund-, Rund-, Rundesang und Gerstenstalt
Lieben wir ja alle,
Darum laust mit Jugendkraft
Scháumende Vokale —
Bruder deine Liebeste heißt?“

„Emilie!“

„Emilie, sie soll leben, soll leben, soll leben! Emilie lebe hoch!“

Und Arm in Arm, von einer großen Tat erfüllt, lehrten sie heim, nach der Eulennühle zu.

Dem Philipp aber war es auf dem Heimweg, als Lúse und Kíherte es in allen Wáshen, und als flüster

der Bach nur den einen Namen, den Namen von der Liebsten seines Freundes, und als sei der Abend von warmen Wundern erfüllt, die ihn hoben und trugen, gleichwie der Abendwind die Wolken trägt und über die ganze Welt mit ihnen hinführt.

Dann froch's ihm hart ans Herz und bedrückte ihm die Brust. Er würgte und schluckte daran. Die Tránen wollten ihm in die Augen schießen — er biß sich auf die Zähne. Und dann fühlte er sich so allein und unglücklich, und fühlte so sein Armsein und Geringsein und kam ordentlich feindlich zu Hause an.

Aber die rauhe Stimme riß ihn aus allen Verschwommenheiten heraus, und er machte sich tapfer an seine Arbeit.

Der kleine Herz kannte nichts anderes als arbeiten. Er lag dem Philipp beständig in den Ohren, in das Gymnasium überzutreten.

„Du kannst dann werden, was du willst. Die Welt steht dir offen. Was kannst du aber mit deiner Naadsschule anfangen? Nichts. Wenn du nicht Schullehrer wirst, kannst du Weitreisender werden. Schullehrer ist nichts, und zum Weitreisenden taugt du nicht. Willst du ein Parfümeriehengt werden und nach Seifen stinken? So viel Respekt wirst du doch noch vor dir haben, das du das nicht werden willst. Nun, was denn?“

Wenn alle im Coupe lárnten, sah das kleine Herzchen in einer Ecke und las. Er studierte immer. Er wußte alles — aber er sagte nie etwas. Er sprach nur mit dem Philipp. Den bekam er bald ganz in seine Gewalt. Der Philipp sah in der Ecke bei ihm und lernte mit ihm. Der kleine Herz lehrte ihn Latein und Griechisch.

Wenn du im Anfang ein bißchen zurück bist, das tut nichts. Dafür bist du in Mathematik und Naturwissenschaft vor. Zwei Jahre hab ich noch, da kann ich dir immer nachhelfen, wenn's fehlen sollte.“

Der kleine hinkende Jude hatte etwas Merkwürdiges; wenn er etwas erklärte, war er wie ein Mann. Man mußte ihm folgen und aufpassen. Er verschwand kein Wort. Und er beanspruchte nie etwas für sich. Was er tat und gab, tat und gab er in purer Freundigkeit. Er war wohl dem Philipp dankbar, das er ihn beachtete und sein Freund blieb. Niemand be-

achtete ihn. Er war zu klein und unausgeprägt, ármlich gekleidet, hinkend — aber der Primus der Klasse. Das árgerte die meisten Gymnasiasten noch besonders.

Zwei Jahre, jeden Tag die dreiviertel Stunden Freizeit, und morgens im Wartesaal noch eine Viertelstunde vor dem Schulgang, arbeitete der kleine Herz mit dem Philipp Latein und Griechisch. Und dann sagte der Philipp eines Tages zu seiner Mutter:

- „Mutter, ich tret jezt ins Gymnasium über.“
- „Nach, was du willst — aber du bist verrückt.“
- „Es ist gescheiter so.“
- „Zum Weiterstudieren haben wir aber kein Geld.“
- „Wenn ich mit dem Gymnasium fertig bin, kann ich auch Lehrer werden, wenn's sein muß.“
- „Meinetwegen, mach, was du willst.“

Dann hatte der kleine Herz seinen stolzen Tag. Sein Schúler Philipp Kaiser kam in die Obersekunda des Gymnasiums und hatte die Aufnahmeprüfung gut bestanden. Es war ein großer Tag. Die beiden blieben zum letzten Zuge in Mainz. Sie fuhren nach Bieberich und aßen da in einer Wirtschaft am Rhein zu Abend, dann ranzten sie Zigaretten und fuhren mit dem Boot zurück. Der kleine Herz war Unterprimaner, der Philipp Obersekundaner, ganz wie es der Herz ausgerechnet hatte, und sie waren beide sehr froh und stolz. Der Philipp hatte durch die Herbstklasse noch dazu ein halbes Jahr gewonnen — so konnte er ein Federchen in die Luft blasen.

„Was wirst du einmal, Herzchen?“

„Was ich werde — frag mich nicht! Ich weiß es nicht. Judenlehrer nicht — ich könnte nicht scháchten — Rechtsanwalt — reichen vielleicht die Mittel nicht, — und ich bin auch zu unaufermlich dazu — Arzt ist mir gegen die Natur — ich muß es wohl einmal mit der Schriftstellerei versuchen. Das ist das einzige, das mir nicht ganz verschlossen ist. Dann könnte ich vielleicht auch verdienen und dabei weiter studieren. Wir sind ja so arm — und ich habe noch sechs jüngerer Geschwister.“

Da kam's dem Philipp zum ersten Mal über die Lippen: „Ich bin ja auch arm.“

„Das hab ich gewünscht.“

„Das weiß man?“

(Fortsetzung folgt.)

3. Gemäß der organisierten Bindung einer Interessengemeinschaft wird kein Mitgliedsbeitrag erhoben. Bei Abgabe der Eintrittserklärung ist ein einmaliges Eintrittsgeld von 10,— Mark, wofür Mitgliedskarte usw. geliefert wird, zu zahlen.

4. Die Interessengemeinschaft fest sich zur Aufgabe die Pflege und Förderung sozialer Wintervergnügen innerhalb der Großen Berliner Arbeitervereine, in erster Linie Schneeschuhclubs, Rodeln und Schlittschuhlaufen.

5. Mittel dazu sind: a) Sachgemäße Ausbildung in Verkehrsarten durch sachmännliche Lehrkräfte in allen Wintervergnügen. b) Systematisches gemeinsames Training und Ueben. c) Organisation von Wintervergnügen an zuwerbenden Wochenenden. d) Organisation von gemeinsamen größeren und kleineren Wintervergnügen, um den Arbeiter-sportlern Gelegenheit zu geben, mit geringeren Mitteln die Freuden des Wintervergnügs voll auskosten zu können.

Um diesem Plan einen Hintergrund zu geben, um nicht zu viel Zeit ungenutzt verstreuen zu lassen, wurden ferner folgende Maßnahmen beschlossen:

1. Es wird am Donnerstag, den 5. Oktober, 7 Uhr, eine Versammlung sämtlicher Genossen, die Mitglieder sind oder werden wollen, nach dem Sophien-Palast, Weinmeisterstraße, einberufen. Dortselbst sollen alle Fragen in breitem Kreise erledigt werden.

2. Um den 20. Oktober beginnt der 1. Schneeschuh-Trodenkurs. Genaue Tage und Ort werden nach bekanntgegeben.

3. Für die Weihnachtsfeier ist eine größere gemeinsame Wintervergnügsfahrt vorgesehen. In Aussicht ist das Hefenschauberg genommen.

Die Anmeldungen können schon jetzt vorgenommen werden. Für die Anmeldung zur Mitgliedschaft ist Vorlegung der Mitgliedskarte der Arbeiter-Sportorganisation notwendig; die Eintrittsgelder von 10,— Mark ist bei der Anmeldung zu zahlen. Anmeldungen für den Trodenkurs und für die Wintervergnügsfahrt werden nur nach vorheriger Beitrittserklärung angenommen. Die Teilnehmer für die Wintervergnügsfahrt haben eine Garantiesumme von 50,— Mark zu zahlen, woraus die eventuelle Hallenmiete bestritten wird. Der Reisebetrag wird zurückgezahlt.

Sämtliche Anmeldungen, Geldbeträge und Anfragen an Frau Kirich, Berlin SO. 16, Köpenicker Straße 108, täglich von 10—4 Uhr (Telephon Moritzplatz 163/77).

Gustav Hempel, Frau Kirich, A. v. H. (Wassersport), Turnverein „Fichte“, Walter Diefel, Arbeiter-Wanderbund „Naturfreunde“.

Bezirksmeisterschaften des Arbeiterturnerbundes 4. Bezirk

Sonntag, den 3. September in Wilmersdorf Bezirksmeisterschaften.

Männer: 100, 400, 1000 und 5000 m Lauf, Hoch- und Weit-sprung, Diskus, Kugelstoßen, Angeworfene.

Frauen: 100 m, Kugelstoßen, Diskus, Weit- und Hoch-sprung.

Jugend: 100, 200, 1500 m Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und Diskus.

Stafetten: 4 x 100 und Schwedenstafette.

Startgeld für Männer 5,— M., Frauen und Jugend Männer 3,— M., Frauen 2,— M., Einzahlung 678 678/01.

8.— M. Beginn der Wettkämpfe vorm. 9 Uhr.

Da neben den Bezirksmeisterschaften auch auswärtige Teilnehmer erscheinen, ist erstklassiger Sport zu erwarten.

Wer vertritt die Arbeiterinteressen?

Nochmal die neuen Mietszuschläge

Ueber die Verhandlungen im Städtischen Wohnungsamt ist in letzter Zeit eingehend sachlich berichtet worden, ohne auf die lägenhafte Darstellung der „Roten Röhne“ einzugehen, da sich ja bei der in der Sitzung als Zuschauer anwesende kommunistische Stadtverordnete mit diesen Artikeln nicht identifizieren. Nachdem dann aber Schumacher und Dörr in den verschiedensten Versammlungen die Behauptung der „Roten Röhne“, daß die Unabhängigen gegen die Mieteranschläge bei diesen Beratungen gestimmt hätten und durch die Zustimmung der Unabhängigen und SPD-Vertreter die fünfstufige Mietspreiserhöhung eingeleitet wäre, wiederholt aufgestellt haben, leben wir uns veranlaßt, nochmals die Tatsachen darzulegen und durch Vorgesänge aus der betreffenden Sitzung zu illustrieren.

Die Bekanntmachung des Magistrats konnte sich naturgemäß nur in dem Rahmen halten, der ihm vom Reichs-mietengesetz selbst (für das auch die Kommunisten im Reichs-satzungsumstellungen des preussischen Wohnungswirtschafters gegeben war. Es handelt sich vor allem um die Festlegung der Zuschläge nach § 3 MWO, und die Schaffung einer Schlichtungsstelle. Ueber die Zuschläge nach § 3 sagt dieser Paragraph u. a., daß der Aufschlag für Betriebskosten und laufende Instandsetzungen der jeweiligen Höhe der Kosten entsprechen müsse. Die Angaben für Grundrenten, Entwässerung, Straßenreinigung, Wasser, Schornsteinfeger-geldern, Müllabfuhr müssen demnach in voller Höhe um-gesetzt werden. Kein Beschluß der Wohnungskommission und des Magistrats hätte hieran eine Änderung einleiten lassen können. Nach der Berechnung nach den Materialen auf die Tapenhäuser angewandt beträgt diese Umlage in Hundertteilen ausgedrückt allein 250—300 von der in der Bekanntmachung des Magistrats angenommenen 500%igen Erhöhung der Friedensmiete. Auch für die laufenden In-standsetzungsarbeiten müssen die festzulegenden Hundertteile den jeweiligen Verhältnissen Rechnung tragen und ist hierbei nach den Tapenhäusern 50 % der Grundmiete, nicht der Friedensmiete, als die im Bezirk übliche Aufwendung fest-zusetzt worden. Die Mieter schlugen hierfür 30 % vor, während die Hauswirte 200 % verlangten. Auch für die Steigerung der Mieten aus der Vorkriegszeit und aus der Erneuerung derselben muß ein den Verhältnissen ent-sprechender Aufschlag festgelegt werden. Es ist deshalb auch hierfür die Berechnung der Tapenhäuser im Bezirk zugrunde zu legen. Nach dieser Berechnung ergibt sich ein Aufschlag von 5 % auf die Grundmiete. Die Mieter hatten 4,5 % vorgeschlagen, die Hauswirte verlangten 15 %. Auch hier wurde der Vorschlag des Magistrats nach den Tapenhäusern von 5 % unter Zustimmung der Unabhängigen und So-zialdemokraten angenommen. Wir beweisen uns auch hier nur 1/2 % über dem Vorschlag der Mieterorganisation, was bei einer Friedensmiete von 30 Mark ungefähr 1 1/2 % Meuterie ausmacht. Die „Rote Röhne“ wird bei sachlicher Nach-prüfung vielleicht dies als den ärgsten Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse antreiben. Ebenso ist im NRW. vorgeschrieben, daß die Feuerversicherung nur in einer be-stimmten Höhe festzusetzen werden darf. Auch das ist ge-schehen, jedoch die Feuerversicherung nur in Höhe der Städtischen Feuerleistung voll umgelegt werden darf, was wieder-um nach Errechnung an den Tapenhäusern ca. 25 % aus-machen würde. Eine Änderung des Reichsmietengesetzes und der Ausführungbestimmungen konnte auch hier die Zustimmung des Magistrats nicht erzielen. Die „Rote Röhne“ kann nicht den Beweis erbringen, daß unsere Ver-träger im Wohnungsausschuß gegen die Vorschläge der Mie-ter gestimmt haben. Am Gegenteil ist festzustellen, daß gerade unsere Genossen im Wohnungsausschuß für die An-träge der Mieter sich eingesetzt haben, so daß eine ganze Reihe ihrer Anträge mit nur redaktionellen Änderungen

in die Bekanntmachung aufgenommen sind. Die Zustim-mung zu diesen drei der Festlegung der Kommission unter-liegenden Hundertteilen von Seiten der Unabhängigen er-folgte nur darum, um weitgehenden Anforderungen der Hausbesitzer nicht mit in die Bekanntmachung zur Auf-nahme zu verhelpen. Diese Vorschläge müssen auch Herr Dörr bekannt sein, weil ihm die Mehrheitsverhältnisse der Kommission bekannt sind. Die Wohnungs-Kommission besteht nämlich aus 4 sozialistischen Stadtverordneten, 5 bürgerlichen Stadtverordneten, die selbstverständlich Hausbesitzer sind, 2 Magistratsvertreter und 4 Beiratsmit-gliedern (Beiratspräsidenten, von denen nur einer Sozialist ist. Es ergibt sich also immer bei voller Besetzung eine Mehrheit von 8 gegen 6, im günstigsten Falle gegen 7. Eine vollständige Ablehnung der einzelnen Hundertteile durch die 4 sozialistischen Ver-träger hätte mit absoluter Mehrheit eine Annahme der Hausbesitzeranträge herbei-geführt. Es mußte deshalb die 4 Sozialisten für die Vorschläge des errechneten Hunderttages der Tapenhäuser stimmen, nachdem sich für die etwas niedrigeren Vorschläge der Mietervertreter keine Mehrheit fand. Die Mehrheit für diese nachher angenommenen Vorschläge war auch nur möglich, weil einige Beiratsmitglieder nicht voll den Vor-schlüssen der Hausbesitzer folgen konnten. Wenn nun die „Rote Röhne“ schreibt, daß nur die Kommunisten dagegen gestimmt haben, so soll hier noch festgestellt werden, daß die Kommunisten bei der Festlegung der Hundertteile in der Wohnungskommission gar nicht Stimm und Stimme hatten. Seit ca. 1/2 Jahr ist kein Kommunist im Wohnungsausschuß vertreten. Da der Vertreter der U.S.P. an der endgültigen Abstimmung nicht teilnehmen konnte, er aber auch seine linksgerichtete Stimme ausfallen lassen wollte, ersuchte er den als Zuschauer anwesenden Stadtverordneten für die Kom-munistischen Partei, bei der Schlussabstimmung für ihn ein-zutreten. Es sollte hiermit verhindert werden, daß durch das Fehlen einer sozialistischen Stimme etwa noch einige Anträge der Hausbesitzer angenommen werden könnten. Das ist auch erreicht, und es ist und daher unbegreiflich, wie die „Rote Röhne“ von einem Verrat der Unabhängigen sprechen kann, deren Interessen gerade in diesem Falle durch Dörr wahrgenommen sind. Aber es kommt ja für die Kommu-nisten nur auf den Kampf gegen die Arbeiterbewegung an und zu diesem Kampf ist ihnen jedes Mittel recht.

Verkehrselend

Uns wird geschrieben: Die Verkehrsverhältnisse auf der Strecke Stettiner Bahnhof—Vernau spotten jeder Beschrei-bung. Die Ränge, welche in der Zeit, wo die großen Werke ihre Arbeitszeit anfangen oder beenden, verkehren, sind alles an-dere, als menschwürdige Verkehrsmittel. Kommt es doch fast täglich vor, daß Fahrgäste infolge der Ueberfüllung unbe-wußt in Gefahr kommen, welche natürlich nicht verwundert, wenn man einmal die Zahl der Fahrgäste feststellt, welche in einem Abteil zusammengedrängt sind. So hat der Schreiber dieses am Sonntag, den 28. August d. J., die Fahrgäste eines Abteils 4. Klasse des Junges, der 6 Uhr 12 Minuten auf dem Bahnhof Gesundbrunnen einläuft, gezählt und ist zu der Zahl 58 gekommen, wovon 10 Sitzplätze und 48 Steh-plätze waren. Ein anderer Fahrgast zählte dagegen die Fahrgäste der 2. Klasse desselben Junges und stellte fest, daß in diesem Abteil noch vier Sitzplätze frei waren. Den Tag zuvor zählte ich die Fahrgäste eines Abteils 3. Klasse desselben Junges und zählte 21 Fahrgäste.

Meines Erachtens nach müßte es doch möglich sein, um diese Zeit einen Zug einzulegen. Man solle nun nicht kommen und sagen, die Anstöße sei schon so dicht, daß man keinen Zug mehr einlegen kann. Auf dem Bahnhof Gesund-brunnen ist der Bahnsteig D und von diesem Bahnsteig fährt ein Zug um 5 Uhr 40 Minuten nach Hennigsdorf ab, und da wäre es vielleicht möglich, den neu einzulegenden Zug in der Zeit von 5 Uhr 40 Minuten bis 6 Uhr 12 Mi-nuten auf Bahnsteig D einlaufen zu lassen. Denn der Haupt-verkehr geht nur bis Bahnhof Gesundbrunnen. Benso müßte es möglich sein, die Abteile der 2. Klasse während dieser Zeit zu verringern. Auch wäre es unbedingt not-wendig, daß sich die Eisenbahndirektion einmal mit der Um-änderung des Ausganges der Stadt- und Ringbahn nach der Badstr. zu befaßt, da dort ebenfalls morgens in der Zeit von 5 Uhr 30 Minuten bis 7 Uhr ungläubliche Zustände herrschen, so daß es beim Durchgehen durch die Sperre des öfteren zu starken Duettschlägen gekommen ist.

Park-Vandalen

Im Treptower Park sind in der Nacht zum 13. August 14 Bänke, zehn an der großen Spielwiese und vier an der Spree, mit den moosigen Nähen aus dem Boden ge-rißen und umgestürzt worden. Von dem Material wurde nichts abgeholt. Nebstliche Gerätschaften sind im Laufe des Sommers wiederholt vorgekommen. Offenbar handelt es sich um Nachwerke jener Elemente, die wegen ihres standhaften Treibens so oft auf dem Park verjagt werden mühten. Die Reparatur der 14 Bänke hat 2350 M. ge-kostet. Vorgesetzter Herr Grunow vom 15. Verwaltungsbezirk hat das Volkslamt Treptow gebeten, bei der Schulpolizei die Vernehmung der nächtlichen Parkstreifen besonders in den Nächten zum Sonntag zu erwirken. Die Parkwächter allein seien dem Gefährde nicht gewachsen. Ihre Bewaffnung ist durch den Friedensvertrag nicht erlaubt. Die Anschaf-fung von Drefkurbünden würde auf arbeitsliche Schwierigkeiten. Mit der Angelegenheit wird sich, da eine planmäßige Jer-törung vorliegt, auch die Bezirksversammlung zu beschäf-tigen haben.

Fahrlässige Tötung

Das rücksichtslose Autofahren, das viele Chauffeure be-treiben und durch das schon viele Menschen in Berlin zu Schaden gekommen sind, brachte den Kraftwagenfahrer Walter Scholz vor die Moskauer Strafkammer. Am 1. Mai d. J. war der Angeklagte mit seinem Auto an einer Halte-stelle der Strassenbahn, als dort gerade die Radradie ein-schleien wollten, in scharfem Tempo vorbeizufahren, ohne sich im geringsten darum zu kümmern. Er rief hierbei den Schüler Derrlich an, der an Boden gleitschender wurde

und mit schweren inneren Verletzungen in ein Krankenhaus transportiert werden mußte. Gerichtsmedizinrat Dr. Rosenfuch stellte als Todesursache eine Schädelverletzung und innere Duettschlägen fest. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 6 Monate Gefängnis. Das Gericht belief es merkwürdigerweise bei der milden Strafe von 3 Monaten Gefängnis bei bedingter Bewandlung und Zahlung einer Geldbuße an den Vater des verstorbenen Kindes in Höhe von 20000 Mark.

Es ist allerböseste Zeit, daß gegen die Autorität der durch Verhängung schwerer Strafen und rücksichtslose Ent-zügelung der Fabrikwerke einseitigen wird. Das Vorbereiten an Strassenbahnhaltstellen gefährdet immer wieder die Passan-ten und ganz besonders Kinder. Am ubrican treten sich auch viele Fuhrleute mit den Chauffeuren in das Wildie Gebaren, durch rücksichtsloses Fahren das Ein- und Aus-steigen in die Strassenbahn an einem lebensgefährlichen Vor-haben zu machen.

Eingewickelt!

Das werden heute wie alle. Sehnmal und noch öfter an einem Tage. Jeder, der etwas zu verkaufen hat, wickelt uns ein wie die Butter, die Butter oder den Honig. An Men-schen dazu fehlt es nicht, wohl aber an Einwickelpapier. Alte Zeitungen von laudender Beschaffenheit stehen hoch im Preise. Das Auto wird schon mit 15—20 M. bezahlt. Schlächter, Gemüß- und Obstbändler reißen sich um solches Papier. Wer also seine Zeitung aufkauft, kann damit ein Geschäft machen. Jeder Leser erhält monatlich 3 Rilo Papier, die dem Bezahler 150 M. kosten, aber dem Leser 30—40 M. wieder einbringen. Um diese Summe verringert sich, wenn man die geleiteten Zeitungen sammelt und als Einwickelpapier verkauft, das monatliche Bezugs-geld.

Die schwere Bluttat in der Gräfestraße

Der Todschlag der Fabrikarbeiterin Zimmer scheint nach den Feststellungen der Kriminalpolizei mit dem in der Nacht zum 26. August in der Fahnstraße verübten Verbrechen zu-sammenzuhängen. wo der Bankbeamte Artz Will plötzlich von einem noch unbekanntem Mann zwei Messerflügel in den Kopf erhielt und sein Begleiter, der Bäcker Max Jahlke durch einen Bauchschuß getötet wurde, als er den Messer-stecher verfolgen wollte. Es hat den Anschein, als ob es sich in beiden Fällen um die Tat eines geisteskranken Messer-stechers handelt. Zur Aufklärung beider Fälle ist es drin-gend erwünscht, daß sich Zeugen des Vorfalles in der Gräfe- und des in der Fahnstraße bei Kriminalkommissar Gahmig im Zimmer 45 des Berliner Polizeipräsidentiums melden.

Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung. Am Dienstag, dem 26. September 1922, abends 6 1/2 Uhr, findet in der Brunerei Adlershof, am Köpplerstr. eine außerordentliche Generalversammlung der Konsumgenossenschaft statt. Tagesordnung: Aenderung des Statuts.

Die Fahrpreiserhöhung für Kriegsbeschädigte. Die Berliner Strassenbahn hat, nach einem Beschluß in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen den Kriegsbeschädigten in bestimmten Fällen eine 50prozentige Fahrpreis-ermäßigung ausgedehnt. Der Kreis der Benutzer dieser er-mäßigten Fahrweise, die besonders für diesen Zweck auf-gestellt werden, wie wir von autorisierter Seite erfahren, außerordentlich klein sein. Trotzdem angesichts der letzten Teuerungswelle die Mindesteinkommensgrenze, bis zu der die Ermäßigung den mehr als 50 Proz. erwerbs-behinderten Kriegsbeschädigten gewährt wird, bei der letz-ten Fahrpreiserhöhung von 20 000 auf 50 000 M. heraufgesetzt worden ist. Daher haben sich jetzt eine ganze Reihe von Kriegsbeschädigtenverbänden an den Reichsarbeitsminister gemeldet und sind um eine weitestgehende Erweiterung der Be-stimmungen für die Erlangung der Fahrpreisermäßigung eingelegt. Es ist zu erwarten, daß noch in letzter Stunde eine Aenderung besonders hinsichtlich der Beförderung von Beinampulierten durchgeführt wird, um wenigstens diesen zu helfen.

Bilanzausstellung nebst Lichtbildervorträgen im Botanischen Museum zu Dahlem. Vom Mittwoch, dem 30. August, bis Sonntag, dem 3. September 1922, findet im Großen Saal des Botanischen Museums in Dahlem, Königin Luise-straße 6—8 eine Bilanzausstellung statt. Besuchzeit: am 30., 31. August, 2., 3. September von 10—6 Uhr, am 1. September von 10—5 Uhr. Am 28. August und 1. September um 6 Uhr sind Lichtbildervorträge des Leiters der Ausstellung Rudolf Dr. G. Ullrich, Eintritt 3 M., für Schulklassen über 12 Jahren 1,50 M., für Schulklassen (nur von 10—2 Uhr) 1 M., für jedes Kind, Kinder unter 12 Jahren können nicht eingelassen werden.

Die Schulpflicht im Bezirk Reinickendorf wird jetzt an sämt-lichen Lehranstalten bis auf fünf, die infolge technischer Schwierigkeiten auf eine Befreiung verstanden müssen, in dem von den Quäkern begründeten Rahmen durchgeführt. Darnach sind nur solche Schüler freigestellt, die laut ärztlichem Untersuchungsbefund einer besonders nach-barhaften Heilung bedürfen. Die ärztliche Auslese ergab für das letzte Vierteljahr nicht weniger als 7429 Schulkinder beiderlei Geschlechts. Daneben wurden noch 280 werdende und künftige Mütter, 65 Kleinkinder und eine Anzahl Jugendlicher der Befreiung teilhaftig.

Film der Treptower Sternwarte Ein neuer Film „Der Lieber“. Am Herbst 1921 unternahm es tode-sumtliche Sportler, die höchste Erhebung Deutschlands, die Zugspitze im Kiewen zu umfliegen. Trotz denkbar un-günstiger Begleitumstände gelang das Wagnis vollkommen. Dieser neue Film wird vorgeführt am Sonntag, 3. Septem-ber, abends 8 Uhr, Mittwoch, 6. und Sonnabend, 9. Septem-ber, abends 8 Uhr. Der Film „Schalktons Süd-polarexpedition“ wird am Sonntag, dem 3. Septem-ber, nachmittags 4 Uhr, gezeigt. Der berühmte Film „Die Grundlagen der Eindeutigen Relativitätstheorie“, der in aufsehenerregenden Bildern das Eindeutige Relativitätsprinzip darstellt, wird mit erklärendem Vortrag von Herrn Rudolf Schleich in der Treptower Sternwarte Montag, 4., und Donnerstag, 7. September, 8 Uhr, vorgeführt. Außerdem finden folgende Veranstaltungen statt: Sonntag, 3. Septem-ber, abends 8 Uhr: „Wunder des Schneeschuhs“, Dienstag, 5. September, abends 7 Uhr: „Botanische Ausstellung und Himmel-skunde“ (Vortrag mit zahlreichen Lichtbildern von Dr. Dr. Ardenholz). Mit dem großen Fernrohr werden täglich bei klarem Wetter von 2—6 Uhr die Sonne, falls Kleben zu sehen sind, sonst die Venus, und von 8—11 Uhr der Mond oder Ringnebel in der Leyer beobachtet. Führungen durch das astronom. Museum finden täglich von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends statt.

Große Einbrüche. In der vergangenen Nacht wurden wieder mehrere Geschäfte und Privatwohnungen von Ein-brechern auseräumt. So erbeuteten diese in dem Pelz-warengeschäft von Otto Nehling in der Reibstr. 10 für 20000 M. Pelzwaren, indem sie von Hof aus mit einer Leiter in die Geschäftsräume einstrichen. Bei der Firma Moser in der Schönigstr. 16 erbeuteten sie für 100000 M. Feder, aus der Wohnung von Wohlhabend in der Schönigstr. 29 für 100000 M. Silbergeschm. Kleiderbür-ste und bei der Firma Schorschmidt in der Greifswalder Straße 196 für 200000 M. Waife und Trifotogen.

Oeffentliche Frauenversammlung

am Freitag, den 1. September, abends 7 1/2 Uhr, Schulanla Greifenbaener Straße 20. Referentin Genossin Eger. Schulanla Lütticher Straße 47—48. Referentin Genossin Wiegmann. Schulanla Ballaststr. 15. Referentin Genossin Demain. Wilmersdorf, Viktorien-Garten, Wilhelmstraße 114/115. Re-ferent Genossin Dr. Wofes. Schneberg-Friedenan, Ullandschule, Kolonnenstr. 22/24. Referentin Genossin Anna Renis.

Tagesordnung:

Vor der Hungerkatastrophe Erscheint in Massen.

Der Jugendgenosse

Beilage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Presse

Unser Treffen in Salzburg / Von Fritz Diebst

„Jahrs du mit nach Salzburg?“ — „Ich möchte schon, aber mein Geld reicht nicht.“

„Jahrs du mit?“ — „Ich möchte so gern, aber ich bekomme keine Freizeit.“

Siehe, viele von uns'ren jungen Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den letzten Wochen so gefragt wurden, mußten diese und ähnliche Antworten geben. Und wie gering hätten sie doch alle Freigeizigen an dem Salzburger Fest der jugendlichen Jugend. Ich weiß, wie so mancher Durstige und so mancher Müder in den vergangenen Monaten hatte, wie in ihnen die Herde aber ein bevorstehendes festes Fest jubelt! Einmal, und ist es nur für wenige Tage, nicht den letzten Tropfen der Arbeit und der Not fühlend und frei von allen Werkstatt Sorgen über die Berge und durch die sonnigen Täler wandern und dann in einer herrlichen Stube dem Brüdern und Schwestern jenseits der schwarz-rot-weißenen Grenzen die Hände reichen zu können — wie schon nach das sein. —

Einmal von den über hunderttausend Erwachsenen und Gruppen der jugendlichen Arbeiterjugend und der Arbeiterjugend Deutschlands hat freiwillig auf dieses Fest zu gehen und wenn trotzdem daß der Hunderttausend nur etwa vierhundert Besucher und Mädchen aus Deutschland nach Salzburg kamen, so zeigt das, daß das herrschende kapitalistische System den Massen der proletarischen Jugend keine Freie erlaubt.

Verwandert kamen aus Deutschland, manche davon zu Fuß. Von Verharmung an gelangten sie immer mehr von der neuen Jugend in den Straßen Salzburgs. Und am Sonntag nachmittags bildeten die aus vielen Ländern herbeigekommenen Tausende Arbeiterlichen und -mädchen mit den roten Fahnen und Wimpeln des Organisations in den in Salzburg wohn- und menschenlich identifizierenden Mühlengängen der Bourgeoisie. Es war mehr als hoher Anfall, mehr als Hochzeit, daß die Internationale Arbeiter-Gemeinschaft Sozialistischer Jugendverbände gerade Salzburg als Ort für das internationale Treffen der proletarischen Jugend gewählt hatte; es war ein Symbol der Ingegnung und allem erhabensten Geist der Arbeiterklasse. In Salzburg, das ein bedeutender Knotenpunkt der internationalen Revolution zwischen München und Budapest ist, in diesem Salzburg sollte die Jugend der Arbeiterklasse ihre Feindschaft gegen den Nationalismus und gegen den Krieg bekämpfen. Und zugleich ihre Bereitschaft, den Boden, auf dem diese beiden Ideen und gefährlichen Verbindungen sich breit machen können, gründlich umgesehen.

Trotzdem kam proletarische Jugend aus Salzburg, aus Österreich, Deutschland, Belgien und Schweden, aus Polen und der Tschechoslowakei und einzelne Vertreter aus Jugoslawien, Dänemark, England, Polen aus sich aus der von den russischen Proletenverbänden organisierten Republik Georgien. Vier Nationen trafen sich in das Herz der etwa hunderttausend Jungproleten, die in den Tagen vom 18. bis 22. August Salzburg herbeizogen.

Diese Stadt und ihre Umgebung offenbart, daß es ein Widerstand ist, die Erde und ihre Bewohner durch Grenzen in Länder und Völker eingeteilt und sie voneinander abzuschließen. Nur Bergemalereien kennen zwischen die Berge und einen Menschenhaken Grenzen ziehen, um sie in vergangenen Jahrhunderten blutiger Krieg geführt wurde. . .

Stühle nicht von allen in das feste Haus Hofmeier doch vierzigjährigen Betrachtungs die Freiheit, die Kenntnis,

die Kühnheit, die glückseligende Freiheit, die heute noch ein international begabtes Bild ist?

Ja, die Freiheit geübt am Morgen des 20. August 1922 die anwachsenden Führer der internationalen jugendlichen Jugend, international oder lokal — was hat die Macht? — demokratischen. Und sie demokratischen nicht nur. Denn was da aus den Augen jedes einzelnen blitze und was da in deutscher, französischer und schwedischer Muttertongue in rhythmischen Klängen durch die Straßen Salzburgs schwingt, das war nicht bloße Demonstration, das war der feste entschlossene Wille, der Schwarz, mitzukämpfen für eine bessere Welt der Menschheit.

Kommende Begrüßung änderten die Worte der jungen Genossen, die auf dem Rechenplatz aus einem Wald von roten Fahnen heraus den Gefühlen, Gedanken und dem Willen der proletarischen Jugend Ausdruck geben: sich frei machen von aller Not, Unterdrückung und Ausbeutung; sich härten und bilden für den Kampf aller Proleten; seinen Fuß und seinen Kampf gegen die anderen Völker bilden; alle Grenzen niederreißen und alle ausbeutenden Arbeiter zusammenschließen für den großen Kampf des Proletariats um den Sozialismus.

So sprach der Deutsche, der Österreichische, der Schweizer, der Belgische, der Englische, der Schwedische und der Dänische Genosse, und so sprachen alle die anderen Vertreter der einzelnen Parteibewegungen. Und jede neue Kundgebung für die Einigung des Proletariats und seiner Jugend läßt bei den Vorkämen und Mädchen neue Wellenstürme aus.

Eine internationale Rosenkranzführung, wie sie Salzburg noch nie gesehen hat!

Am 20. August bildete den Haupttag des Salzburger Festes der jugendlichen Jugend. Am Abend vorher warde es durch zwei eindrucksvolle Feste im Reperichum und im Arbeiterheim eingeleitet, um am Montag mit wichtiger Wanderzügen in die mit Natur Schönheiten so reich gesegnete Umgebung seinen Höhepunkt zu finden. Und wenn die jugendliche proletarische Jugend in Salzburg ist, die die Geschichte der Arbeiterbewegung Salzburg die Tage vom 18. bis 22. August dieses Jahres in den dramatischen Geschehnissen ablesen werden, sie werden auch in allen Teilnehmern fortleben als lebende, unvergängliche Festtage, in denen das internationale Band der jugendlichen Jugend unzerreßbar festgehalten wurde.

Salzburg war das erste Fest dieser Art, es darf nicht das letzte bleiben.

Revolutionär

In der Beilage des „Roten Jahrs“ vom 12. August findet sich unter „Taktik und Organisation“ ein System in einem Artikel „Erwachende Jugend“ über die kommunistische Jugend, der zwar dem Eingeweihten nichts neues sagt, aber immerhin interessant genug ist, um kurz beleuchtet zu werden.

Nachdem der Verfasser kluge Arbeit über die Gleichgültigkeit der Partei gegenüber den Fragen der Jugendorganisation, heißt er sich, daß die kommunistische Jugend seit vielen Monaten aus gewissenlichen Schulden nicht herauskommen ist, und daß erst in den letzten Tagen die Gefahr einer offenen Krise drohend denn je erscheint.

Wer hat Schuld an dieser Krise? Natürlich die bösen „Revolten“, die man nicht rücksichtslos genug bestraft hat.

„Man könnte selber davon erzählt, durch solche Maßnahmen geben den KNO-Gebirg der Berliner Jugend wieder eine gesunde Grundlage zu stellen.“

Wie sieht dieser KNO-Gebirg aus? „Dieser Gebirg zeigt sich im Abfall von der Politik, Beschäftigung mit lächerlichen Dingen und Engstellungen einer Art von schamloser Parteilichkeit.“ Ergibt sich „ausgeschlossen“ in Verbindung mit entwickelten Fähigkeiten, die die nun E. eine Menge bringt. Die „Opposition“ war „durchaus nicht von Verstand ausgeschrieben“, und die KJ wurde ihr zu „sagen“.

Es versteht sich bei Weitem zu hören, wie die „Opposition“ auftritt für die KJ mit so großer Wärme einsteht. Nach dem unversöhnlichen Kampf kommt es zu Spaltungen. Im Revolutions bildet man eine „Erwachende Jugend“, und im Revolutions eine „Proletarische Schicht“. Die „Erwachende Jugend“ bedient sich zwar eines „ziemlich rationalen Tones“ und „arrogant sich auch verschämt nicht bloß gegen von den Methoden der wilden Wanderzüge ab“, aber, so sagt Schöner die KJ, ist doch kein, daß nachweislich da ist, der wieder mit ursprünglicher Begeisterung die revolutionären Ideen des Kommunismus in sich aufnehmen.“

Eine heftigere Widersetzung und ein handlungslos herumstehen mit dem Begriff „revolutionär“ ist nicht denkbar. Gegen politische Opposition, Scherz nach „Märchen Märchen“, 1. 2. nach dem Kommissar, Scherz gegen zukunfts verlässig, die als „vom Bewußtsein angeschlossen“, still, aber liebevolles Verhältnis für Zweifel und Schanden; so was nennt man den „schändlichen Kern der Jugend“. Jeder Teil der Jugend, der sich, wie E. so bescheidet, „von den Methoden der wilden Wanderzüge nicht bloß gegen abträgt“ — man weiß, was darunter zu verstehen ist — „und sich eine ziemlich rationalen Töne bedient“, ist für die „der nachweislich, der wieder mit ursprünglicher Begeisterung die revolutionären Ideen des Kommunismus in sich aufnehmen.“ Das ist genau.

Es muß jedem Jugendarbeiter klar sein, daß eine proletarische Jugendorganisation, in der ein solcher Angriff herrscht, eine große Gefahr für die gesamte Bewegung ist, und daß sie die Idee des Sozialismus oder Kommunismus in den Hund trit.

Die jugendlichen Jugendorganisationen mühen sich mit den Problemen der Jugendbewegung als Kultur- oder Kampforganisation; sie wissen aber, daß die Jugend und Gemeinheitsfragen Voraussetzungen sind für junge Sozialisten, die einmal aufrechte Kämpfer werden wollen. Jeder Teil der Arbeit und Verantwortungsbereitschaft aber, der sich als „revolutionär“ ausgibt und Märchen der „Revolution“ der Reaktion nachhinkt, der den Schandurteilen in die zu gegen jugendliche Klassenkämpfer zuhelt, ist der Welt der Gewalteinigkeit, den wir in den nationalistischen Jugendverbänden finden. Er muß bekämpft werden, wo immer er auftritt ist. Georg Wehrhahn.

Eine sozialistische Bucherei für das Jungproletariat

Die jugendliche Literatur ist nicht sehr reich an Schriften, die dem Verständnis der jungen Arbeiterin und des jungen Arbeiter entgegenkommen. Nur mühsam gelang es manchmal der arbeitenden Jugend, sich an Hand der allgemeinen jugendlichen Schriften in das Reich der jugendlichen Ideen an vertiefen und auch in theoretischer Hinsicht zu vollwertigen Kämpfern in der proletarischen Front zu werden. Was diesem Mangel ist es an begrüssen, wenn der arbeitenden Jugend die ihnen eigenen um Willen und Verstande Schriften zur Seite stehen, die auf das genaue Verständnis unserer Jugend eingehen und die in knapper, aber klarer Form eine Reihe wichtiger und interessanter Themen behandeln. In der Sammlung „Proletarische Jugend“ hat einer solchen jugendlichen Jugendliteratur herausgegeben, die für jeden Jungproleten, der als vollwertiger Sozialist auch durch geistige Vorbereitung den Fleck der kämpfenden Arbeiter-

Macht dienen soll, eine Fundgrube reicher Belehrung ist. Die Sammlung, die beläufig sortierte wird, enthält folgende Schriften, die jede einzeln bezogen werden kann und die im Thema vollständig behandelt:

1. Arbeiterjugend und jetzige Frage von Hans Hofmann.
2. Proletarische Jugend und Theater, von Herbert Segert.
3. Stamm der Mensch vom Affen ab?, von Og. Engelbert Graf.
4. Jung und Alt in der proletarischen Jugendbewegung, von Og. Engelbert Graf.
5. Eine Einführung in die jugendliche Lebenswelt, von Hans Hofmann.
6. Von Kolem bis Darwin, von Og. Engelbert Graf.
7. Der Weltbau des Weltes, von Herbert Segert.
8. Gesundheitspflege der arbeitenden Jugend, von Dr. Julius Meier.
9. Die Entwicklung der Menschheit, von Dr. D. Sauer.
10. Der Aufbau der älteren Kultur, von Dr. D. Sauer.

Diese Schriften gehören als wertvolle Jugendliteratur auf das Bücherregal eines jeden geistig regen Jungproletariats. Sie sind auch sehr geeignet zu Versenkungswort unter der Jugend. Die Reihe können durch jede jugendliche Buchhandlung, durch jede Arbeiterorganisation oder direkt von der Buchhandlung Arbeit, Berlin SW. 61, Urbanstr. 7, bezogen werden. Die den Jugendorganisationen bei Sammelbestellungen bedeutende Preisermäßigung gewährt.

Gesundheitspflege der arbeitenden Jugend

In der Arbeiterzeitung „Arbeit“ ist ein von Dr. Julius Meier herausgegebenes kleines Schriftchen erschienen, das den Titel trägt: „Gesundheitspflege der arbeitenden Jugend“ (Preis 0 25).

Das Lesen, knappen Raum ist eine Fülle von Stoff zusammengedrängt, schlicht und einfach in der Form, und darum verständlich für jedermann. Da es kein Gebiet der Gesundheitspflege, das in diesem Büchlein nicht Berücksichtigung gefunden hat, kein Organ des menschlichen Körpers, das nicht in seiner Bestimmung und seinen Verbindungen dem Leser nähergeführt wird. Alle Schädigungen und Entfaltungen, selbst immer verstanden durch Herz und Befähigung, haben ihren Platz gefunden und ihre ingehängte Bezeichnung. Doch nicht nur den bereits erkrankten Körper widmet das Büchlein seine Aufmerksamkeit. Die weitem wichtiger erachtet es ihn, durch sorgfältige Belehrung vorzubereiten zu wissen, dafür Sorge zu tragen, daß der Mensch, insbesondere der jugendliche Arbeiter, gesund bleibt, es zur Abwehr einer Krankheit gar nicht erst kommen läßt. Wenn bei manchen Entfaltungen kann der einzelne herzlich wenig zu ihrer Verhütung beitragen. Daher mehr treulich ist es Pflicht des Einzelnen und der Gesellschaft, mit ihm um solche Krankheiten vorzubereiten, die auf diesem Gebiet in zu arbeiten, daß langsam und allmählich die durch den Stress und seine Folgen auf die Gesundheit schädliche Wirkung wiederum sich löst. Ausbelebter kommen hier die Fragen der Wohnungspolitik, der Kleidung, der Ernährung usw. in Betracht und werden in dem Büchlein gewandt. Auch die am weitesten verbreiteten Volkskrankheiten: der Nervenleiden, die Tuberkulose, die Gicht und die Augenkrankheiten, die im Rahmen eines gedrängten populären Büchleins möglich ist, schildert. Kurz, aber mit eindringlicher Schärfe, werden die Folgen herabschilt, die unersetzlichen Taus und Weisheiten gerade auf diesem Gebiete der Lebens der arbeitenden Bevölkerung bringen.

Der für die ersten Jahre ist ein besonderes Kapitel gewidmet: der Pflege der Haut, der Haare und Nägel, der Zähne und des Mundes, der Nase, des Halses und Kehlkopfes, des Haares und Ohrens, des Mannens und Frauenes, des Afters und Chors, der Nerven sowie der Pfleger der Garten- und Gemüsevegetation. Ein weiterer Abschnitt handelt vom Arbeiterleben und den Verhältnissen der Arbeiter, die dieses Kapitel in Hinblick der Gesundheitspflege und dem Sport annehmen.

Die wünscht dem kleinen Büchlein die wertvolle Bescheinigung unter der arbeitenden Jugend und helfen mit dem Verfasser, daß es beim Vertrauen haben, ein Kennzeichen zu sein zur Bekämpfung und Bewahrung der Arbeiter und der jugendlichen Voraussetzungen zur Förderung der revolutionären Kampfe.